

Michał Kara

**FRÜHMITTELALTERLICHES GRAB EINES
BEWAFFNETEN KAUFMANNES AUS DEM ORT CIEPLE (WARMHOF)
IN DANZIGER POMMERN IM LICHT EINES ERNEUTEN ANALYSE***

Das frühmittelalterliche Skelettgrab eines bewaffneten Kaufmannes aus dem Ort Cieple (eh. Warmhof bei Mewe, Kr. Marienwerder), Gem. Gniew, Weh. Woj. Gdańsk¹ gehört zu diesen Funden, die unter den Archäologen-Mediävisten immer das Interesse erwecken. Denn es besteht kein Zweifel, daß dieses Grab einen auf dem Gebiet der westslawischen Länder einzigartigen Bestattungsritus vertritt, der insbesondere in der Beigabenart und -charakter zum Ausdruck kommt. Der aus dem Grab stammende, unterschiedliche Luxusbewaffnungskomplex, der die Hieb- und Stochwaffe, Schaftwaffe und Reiterausrüstung umfaßte, wurde in zahlreichen polnischen waffenkundigen Arbeiten verzeichnet, sowohl in diesen mit synthetisierendem Charakter wie auch in Monographien, die den ausgewählten Fundkategorien, z.B. den Schwertern,

* Die polnische Version des Artikels, mit etwas veränderter Form, in: *Kraje słowiańskie w wiekach średnich. Profanum i sacrum*, red. H. Kóčka-Krenz, W. Kosiński, Poznań 1998, s. 505–524.

¹ Über die frühmittelalterlichen bewaffneten Kaufleute im Becken der Ostsee, deren Teilnahme an dem weitreichenden Handelsaustausch, Angehörigkeit der damaligen Machtelite und Identifizierung dieser gesellschaftlichen Schicht auf Grund von archäologischen, darin sepulkralen Quellen (Vorhandensein in den Gräbern der Luxusgegenstände, u.a. Waffe, Reiterausrüstung und Kaufmannzubehör) vgl. L. Leciejewicz, *Kupcy we wczesnośredniowiecznych miastach nadbałtyckich w świetle archeologii*, „Pomorania Antiqua” 1979, t. VIII, S. 57–72; H. Zoll-Adamikowa, *Przyczyny i formy recepcji rytuału szkieletowego u Słowian nadbałtyckich we wczesnym średniowieczu*, „Przegląd Archeologiczny” 1988, nr 35, Anm. 25, 39; L. Okulicz-Kozaryn, *Finowie Zachodni*, Warszawa 1993, S. 183, 184; W. Łosiński, *Miejsce Pomorza i Wielkopolski w kształtowaniu się gospodarki towarowo-pieniężnej w Polsce wczesnofeudalnej*, „Slavia Antiqua” 1996, nr 37, S. 173–175. Das Grab aus dem Ort Cieple erfüllt die Kriterien des Bestattungsritus der Kaufleute aus der baltischen Zone in der Wikingerzeit, die von L. Leciejewicz, *Kupcy we wczesnośredniowiecznych...*, auf Grund einer Analyse der Funde aus den Gräberfeldern in Birka (Uppland, Schweden) abge sondert wurden.

Sporen oder Steigbügel² gewidmet sind. Es ist jedoch zu betonen, daß die Militaria kein einziges Element der Beigaben sind, welches das besprochene Grab unter anderen sepulkralen Funden des Oder- und Weichselgebiets aus der 2. Hälfte des 10.–11. Jhs. auszeichnen. Denn das Grab aus dem Ort Cieple ist ein der drei Gräber aus dem Gebiet des polnischen Piastenstaates, die das Kaufmannzubehör enthalten. Es wundert also nicht die Tatsache, daß es ein wichtiges Argument bei der Diskussion über sowohl die Genese und Charakter eines weitreichenden Handelsaustausches in frühmittelalterlichen Pommern wie auch über die Rolle dieses Gebietes im wirtschaftlichen System der Monarchie erster Piasten³ ist. Die zwei übrigen Funde stammen aus Großpolen und Westpommern. Ein Grab mit Klappwaage und Gewichten aus Ende des 10.-Anfang oder 1. Hälfte des 11. Jhs. wurde im Jahre 1989 auf einem flachen frühmittelalterlichen Skelettgräberfeld im Ort Sowinki, Fst. 23A, Gem. Mosina, eh. Woj. Poznań⁴ freigelegt. Aus Westpommern ist dagegen ein Urnengrab in Steinkonstruktion bekannt, das höchstwahrscheinlich aus dem 9.–1. Hälfte des 11. Jhs. stammt. Es wurde zufällig beim Ende des vergangenen Jahrhunderts im Ort Widuchowa, Fst. Schwalbenberg, Gem. *loco*, eh. Woj. Szczecin⁵ freigelegt. Anders wie bei diesen beiden oben genannten Gräbern, wurde der Tote mit Bewaffnung nur im Grab aus dem Ort Cieple bestattet⁶.

² Vgl. A. Nadolski, *Studia nad uzbrojeniem polskim w X, XI i XII wieku*, Łódź 1954, S. 88, 91, 92, 105, 106; W. Sarnowska, *Miecze wczesnośredniowieczne w Polsce*, „Światowit” 1955, t. XXI, S. 277, 308; Z. Hilczerówna, *Ostrogi polskie z X–XIII wieku*, Poznań 1956, Kat. Nr 18 in der Sammeltabelle; J. Żak, *Problem pochodzenia mieczów tzw. „wikińskich” na ziemiach zachodniosłowiańskich, głównie polskich*, „Archeologia Polski” 1960, t. IV, z. 2, S. 333–340; D. Nowakowska-Cwetsch, *Strzemiona z terenu Polski (do XIV wieku). Próba typologii*, „Światowit” 1980, t. XXXVI, S. 70, 74, 75, 78; W. Świętosławski, *Strzemiona średniowieczne z ziem Polski*, Łódź 1990, S. 45, 46, 75, 76, Kat. Nr. 45, 46.

³ Vgl. L. Leciejewicz, *Kaufleute in westslawischen Frühstädten in archäologischer Sicht*, [in:] *Burg – Burgstadt – Stadt. Zur Genese mittelalterlicher nichtagrarischer Zentren in Ostmitteleuropa*, Hg. H. Brachmann, Berlin 1995, S. 60–67; W. Łosiński, *Miejsce Pomorza i Wielkopolski...*, S. 163–180.

⁴ A. Krzyszowski, *Wstępne wyniki badań archeologicznych na wczesnośredniowiecznym cmentarzysku szkieletowym z X/XI–XI wieku w miejscowości Sowinki, gm. Mosina, woj. poznańskie, stanowisko 23A*, „Wielkopolskie Sprawozdania Archeologiczne” 1992, t. I, S. 83–102; idem, *Ein Reiches Gräberfeld aus dem 10./11. Jh. in Sowinki bei Poznań*, „Slavia Antiqua” 1995, t. XXXVI, S. 49–71; idem, *Frühmittelalterliches Grab eines Kaufmannes aus Sowinki bei Poznań in Großpolen*, „Germania” 1997, Bd. LXXV, H. 2, S. 639–671.

⁵ „Monatsblätter. Herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde”, Bd. III, Stettin 1889, S. 60; W. Łęga, *Kultura Pomorza we wczesnym średniowieczu na podstawie wykopalisk*, t. I–II, Toruń 1929–30, [S. 256], tab. 62: 425; T. R. Kiersnowscy, *Wczesnośredniowieczne skarby srebrne z Pomorza. Materiały*, Warszawa 1959, Kat. Nr 198, Anm. 1; K. Wachowski, *Wagi i odważniki na Śląsku wczesnośredniowiecznym na tle porównawczym*, „Przegląd Archeologiczny” 1974, nr 22, S. 176, tab. 1, rys. 19.

⁶ Die Gräber aus dem Ort Cieple, Sowinki und Widuchowa sind keine einzigen frühmittelalterlichen Gräber aus dem Oder- und Weichselgebiet (ich berücksichtige ausschließlich die

Dieses Grab, mit 4 anderen Skelettgräbern, wurde zufällig im Oktober 1900 bei Ausführung der Erdarbeiten für den Bau der Kleinbahn Gniew–Walichnów⁷ freigelegt. Vor der Vernichtung hat es der Besitzer des Guts Cieple R. Fibelkorn gerettet, der ein Korrespondent des Westpreussischen Provinzial-Museums in Gdańsk (Danzig) war. Das sechste Skelettgrab wurde in demselben Jahre vom Kustos dieses Museums Dr. Kumm während der Rettungsgrabungen freigelegt. Es lag in der nächsten Nachbarschaft der anderen Gräber. Sowohl im Archiv des Archäologischen Museums in Gdańsk wie auch in der Fachliteratur fehlt es an Informationen über die weiteren Funde, obwohl die Deutschen eine Durchführung der planmäßigen Ausgrabungen auf dieser Fundstelle beabsichtigten⁸. Die freigelegten Gräber (es ist nicht bekannt, ob sie in einer Reihe lagen) bildeten zweifellos ein Fragment eines flachen(?) Skelettgräberfeldes (in der neueren polnischen Lit. bezeichnet als Fst. 6⁹), das ca. 300 m nordwestlich von dem frühmittelalterlichen Ringburgwall im Ort Cieple, Fst. 3, am Rande der hohen westlichen Urtalböschung der Weichsel (Abb. 1)

mit slawischen Stämmen besiedelten Gebiete), in den das Kaufmannzubehör freigelegt wurde. Einzelne Gewichte aus Bronze wurden in drei Brandgräbern (Nr. 8, 14, 21) eines Grabhügelgräberfeldes aus dem 9. Jh., mit zweiartigen Bestattungsriten, im Ort Świelubie, Fst. 2, Gem. Dygowo, eh. Woj. Koszalin (W. Łosiński, *Początki wczesnośredniowiecznego osadnictwa grodowego w dorzeczu dolnej Parsęty (VII–X/XI w.)*, Wrocław 1972, S. 247, 248, 250, 262–267, rys. 99e; idem, *W sprawie genezy osiedli wczesnomiejskich u Słowian nadbałtyckich*, „*Slavia Antiqua*” 1994, t. XXXV, S. 105, 106; L. Leciejewicz, *Kaufleute in westslawischen Frühstädten...*, S. 65–66) freigelegt. Ein mit Bronze plattiertes eisernes Gewicht wurde in einem Skelettgrabhügel aus ca. Mitte des 11.–2. Hälfte des 11. Jhs. im Ort Piętkowice, Gem. Wejherowo, eh. Woj. Gdańsk (K. Langenheimer, *Spuren der Wikinger um Truso*, „*Elbinger Jahrbuch*” 1993, 11, S. 276, Kat. Nr. 6; M. Gumowski, *Najstarsze systemy wag w Polsce*, „*Studia Wczesnośredniowieczne*” 1953, t. II, S. 20, 21, als Piętkowice; K. Wachowski, *Wagi i odważniki na Śląsku...*, S. 176, tab. 1; B. von zur Mühlen, *Die Kultur der Wikinger in Ostpreußen*, „*Bonner Hefte zur Vorgeschichte*” 1975, Nr. 9, S. 98) gefunden. Ein ähnliches Gewicht ist auch aus einem flachen Skelettgräberfeld im Ort Kaldus, Fst. 1, Gem. Chełmno, eh. Woj. Toruń bekannt, dessen entdecktes Fragment auf die 2. Hälfte oder Ende des 11.–12. Jhs. datiert werden kann. Höchstwahrscheinlich stammt es aus einem vernichteten Grab (E. Kaszewska, *Wczesnośredniowieczne cmentarzysko w Kaldusie pow. Chełmno (Badania w 1957 r.)*, „*Prace i Materiały Muzeum Archeologicznego i Etnograficznego w Łodzi*” 1960, Seria archeologiczna, nr 5, S. 154, tab. 32: 5, dort die Datierung des Gräberfeldes auf das 11.–12. Jh.; s. auch W. Łęga, *Kultura Pomorza...*, [S. 255, 256]; K. Langenheimer, *Spuren der Wikinger...*, S. 278, Kat. Nr. 24; in beiden Arbeiten weitere Gewichtsfunde aus Kaldus, bei den es jedoch nicht sicher ist, ob sie Bestandteile der Grabbeigaben waren).

⁷ Informationen über die Fundstelle vgl. „Amtlicher Bericht über die Verwaltung der naturhistorischen, archaeologischen und ethnologischen Sammlungen des Westpreussischen Provinzial-Museums für das Jahr 1900”, Bd. XXI, Danzig 1901, S. 48, 49; „Amtlicher Bericht über...”, Bd. XXII, Danzig 1902, S. 55; W. Łęga, *Kultura Pomorza...*, [S. 612]. Kat. Nr. 61; E. Choińska-Bochdan, *Z badań nad początkami Gniewu nad Wisłą*, „*Pomorania Antiqua*” 1990, t. XIV, S. 79–81; Heft Nr. 1215-II („Cieple, gm. Gniew”) im Archiv des Archäologischen Museums in Gdańsk.

⁸ „Amtlicher Bericht über...”, Danzig 1901, S. 49.

⁹ Vgl. E. Choińska-Bochdan, *Z badań nad początkami...*, S. 80, rys. 3.

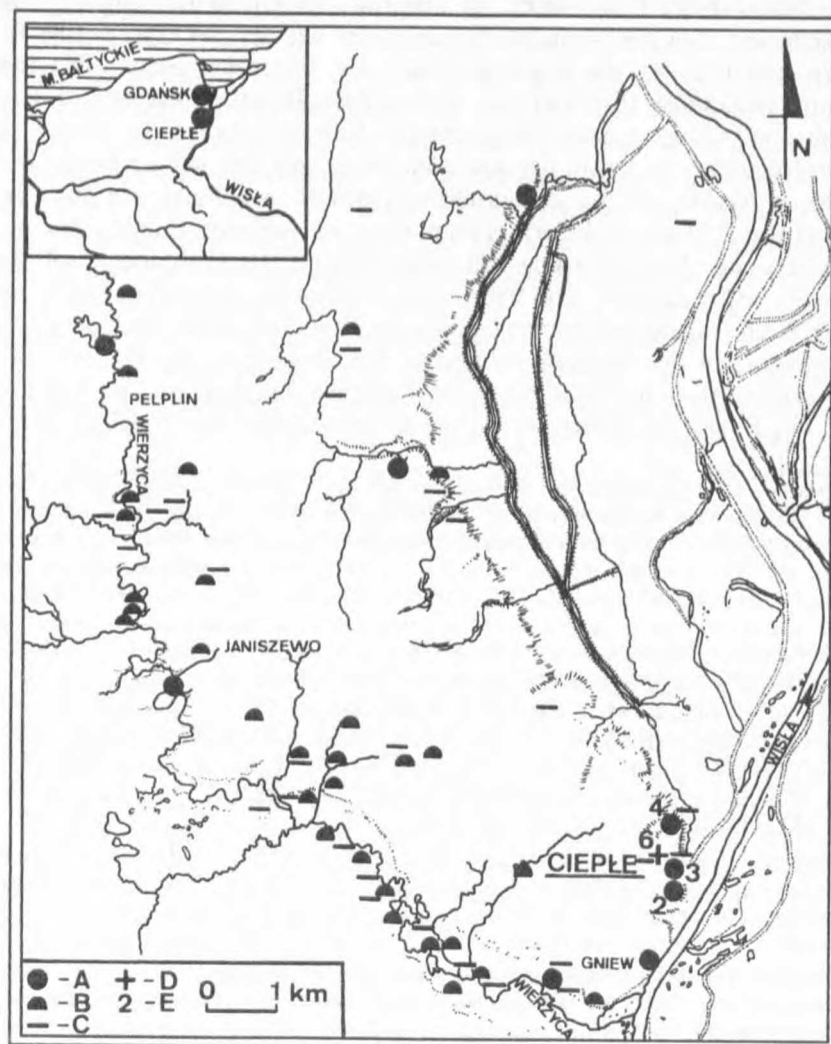


Abb. 1. Frühmittelalterlicher Siedlungskomplex im Ort Cieple, Gem. Gniezno, eh. Woj. Gdańsk, auf dem Hintergrund der ausgewählten Elemente der frühmittelalterlichen Besiedlung in der Mikroregion (A – Burgwall, B – unbefestigte Siedlung, C – Besiedlungspunkt, D – flaches(?) Skelettgräberfeld, E – Fst.-Nr.). Bearbeitet von M. Kara nach E. Choińska-Bochdan, *Z badań nad początkami Gnieznu nad Wisłą*, „Pomorania Antiqua” 1990, t. XIV, S. 51–99

liegt. Sowohl das osteologische Material(?) wie auch die aus Gräbern stammenden Funde sind unmittelbar nach der Freilegung ins Westpreussische Provinzial-Museum in Gdańsk geraten, wo sie unter den Nummern 7819–7863 inventarisiert wurden. Diese Funde sind, leider, während des II. Weltkrieges verschwunden¹⁰.

Die Skelette lagen in einer Tiefe von ca. 0,5–1 m unter der Grundoberfläche. Der Verlegung der Toten nach, wurden sie lang ausgestreckt, auf dem Rücken, mit den Köpfen nach Westen bestattet. In der Literatur fehlt es an Informationen über die Ergebnisse der anthropologischen Skelettanalyse. In dieser Situation kann das Geschlecht der Bestatteten nur bei diesen Objekten bestimmt werden (die Festlegungen sehr vorsichtig betrachtend), welche die für Männer oder Frauen charakteristischen Grabbeilagen (z.B. Schmuck, Bewaffnung) enthielten. Es fehlt auch an Angaben über die Form und Abmessungen der Grabgruben sowie sargartige Holzkisten, die auf dem freigelegten Gräberfeldteil zweimal auftraten.

Nur in 4 Gräbern wurden Beigaben gefunden. Die Informationen über die Funde wurden unter Berücksichtigung der Grabkomplexe jedoch ohne Lokalisierung der Gegenstände im Rahmen betreffender Gräber veröffentlicht. Im Grab Nr. III wurde ein Bruchstück eines eisernen Messerchens und 2 Schläfenringe freigelegt, von denen ein – aus Bronze – zum Typ II nach K. Musianowicz¹¹ gehörte und einen Innendurchmesser von 3,5 cm hatte und der zweite, kleinere – mit unbestimmter Form – aus versilberter Bronze ausgeführt wurde. Im Grab Nr. IV befanden sich: ein eisernes Messer in einer Messerscheide aus Leder, verstärkt mit ornamentiertem Bronzebeschlag, ein kettengliedförmiger Feuerstahl und 2 Feuersteinstücke(?). Im Grab Nr. VI wurden die Relikte einer sargartigen Holzkiste gefunden. Sie war mit 16 Eisennägeln und 8 knieförmig gebogenen, breiten, bandförmigen, eisernen Beschlagstücken, befestigt mit je zwei großköpfigen eisernen(?) Nägeln, zusammengehalten. In der Nähe des Skeletts lag ein kleines eisernes Messer. Aus dem Grab wurden außerdem ein Halsschmuck, bestehend aus einem unbestimmten goldenen Schmuckstück in Filigranarbeit mit aufgesetzten Kügelchen, 3 dem oben genannten Schmuck ähnliche silberne Filigran-Schmuckstücke, 2 silberne Anhänger in Form von rechteckigen mit Silberdraht verzierten Platten („zwei rechteckigen Schiebern aus Silberblech, mit Silberdraht verziert“), ein unbestimmter unvollständig erhaltener, kufischer Silberdirham¹²,

¹⁰ Diese Information habe ich beim Archäologischen Museum in Gdańsk (20.01.1992) erhalten.

¹¹ K. Musianowicz, *Kablęczki skroniowe. Próba typologii i chronologii*, „Światowit“ 1948-49, t. XX, S. 127–132.

¹² In der polnischen Fachliteratur der Nachkriegszeit hat sich verbreitet, falsch anzunehmen, daß diese Münze kein Bestandteil des Halsschmucks war (vgl. z.B. T., R. Kiersnowscy, *Wczesnośredniowieczne skarby srebrne...*, S. 35, Kat. Nr. 18).

25 bearbeitete Achat- und Bergkristallperlen und eine Mosaikglasperle(?) („einer schön verzierten Emailperle“) herausgebracht. Der Halsschmuck verbanden 2 silberne, plattenförmige Klammern mit Lanzettform („Resten eines silbernen, verzierten Schliessplatten-Paares [...] Lanzettform“¹³) freigelegt.

Den zweifellos reichsten Gegenstandskomplex hat das uns interessierte Grab mit Bewaffnung und Kaufmannzubehör geliefert, das mit Nummer V bezeichnet wurde¹⁴. Ähnlich wie im Grab Nr. VI wurde der Tote auch in diesem in einer sargartigen Holzkiste bestattet, die 12 breite bandförmige Beschlagstücke aus Eisen, angeschlagen mit eisernen(?) großköpfigen Nägeln, verstärkten. Die Kistenform und -abmessungen bleiben unbekannt. Die Zusammensetzung der Beigaben aus diesem Grab läßt jedoch zu behaupten, daß diese Kiste nicht klein war. Aus dem besprochenen Grab stammen folgende Gegenstände (Abb. 2): ein eisernes Schwert mit Knaufkrone und Parierstange, die mit Silber und Bronze tauschiert waren, eiserne Lanzen spitze mit Resten des Holzschafes in einer Tülle, beschädigter eiserner Sporn, ein Teil der eisernen Trense mit der so gen. Knebelstange, plattiert mit Kupferblech, 2 Fragmente der mit Kupfer, Bronze und Silber tauschierten eisernen Steigbügel, 2 flache(?) abgerundete Beschläge für einen Riemen oder Pferdegeschirr, ausgeführt aus dem mit Kupfer tauschierten Eisen (darin 1 sicher beschädigt), 2 beschädigte eiserne prismenförmige(?), mit Silber und Kupfer tauschierte Beschläge mit analogischer Funktion wie die oben genannten Applikationen, 2 bronzene Balken einer Klappwaage, Bruchstücke einer zusammenlegbaren Waagschale, 9 oder 10 abgeplattet kugelförmige Gewichte aus dem mit Bronzeblech plattierten Eisen, mit verschiedenem Erhaltungszustand (davon 6 Stück für die Gewichte 8 g, 9,8 g, 17,5 g, 22,5 g, 30 g, 37 g), 2 eiserne Messerchen, ein Bruchstück einer großen Schale (Schüssel) aus Bronze mit unbestimmter Form, ein Bruchstück einer verzierten Holzschale mit unbestimmter Form, ein Holzstück mit darauf haftendem Geweberest und einige stark korrodierte eiserne Gegenstände mit unpräziser Funktion.

Im Gegensatz zu den Gräbern Nr. I–IV, die in der Wissenschaft übereinstimmend als slawisch interpretiert werden, erweckte die ethnokulturelle Zugehörigkeit der Toten aus zwei weiteren Gräbern, insbesondere aus dem Objekt Nr. V, zahlreiche Kontroversen unter den Forschern.

¹³ Vgl. „Amtlicher Bericht über...“, Danzig 1901, S. 49.

¹⁴ Vgl. „Amtlicher Bericht über...“, Danzig 1901, S. 48, 49; „Amtlicher Bericht über...“, Danzig 1902, S. 55; W. La Baume, *Die Wikinger in Ostdeutschland*, „Volk und Rasse“, 1926, Bd. I, S. 94, 95, Abb. 7–8; Farbtaf.; W. Łęga, *Kultura Pomorza...*, [S. 612], Kat. Nr. 61, tab. 25: 122; 49: 294; 51: 303; 53: 322–323, 326; 62: 426; K. Langenheimer, *Spuren der Wikinger...*, S. 276, Kat. Nr. 12; M. Gumowski, *Najstarsze systemy wag...*, S. 20–22; Z. HilczeroŃna, *Ostrogi polskie...*, Kat. Nr. 18 in der Sammeltabelle.

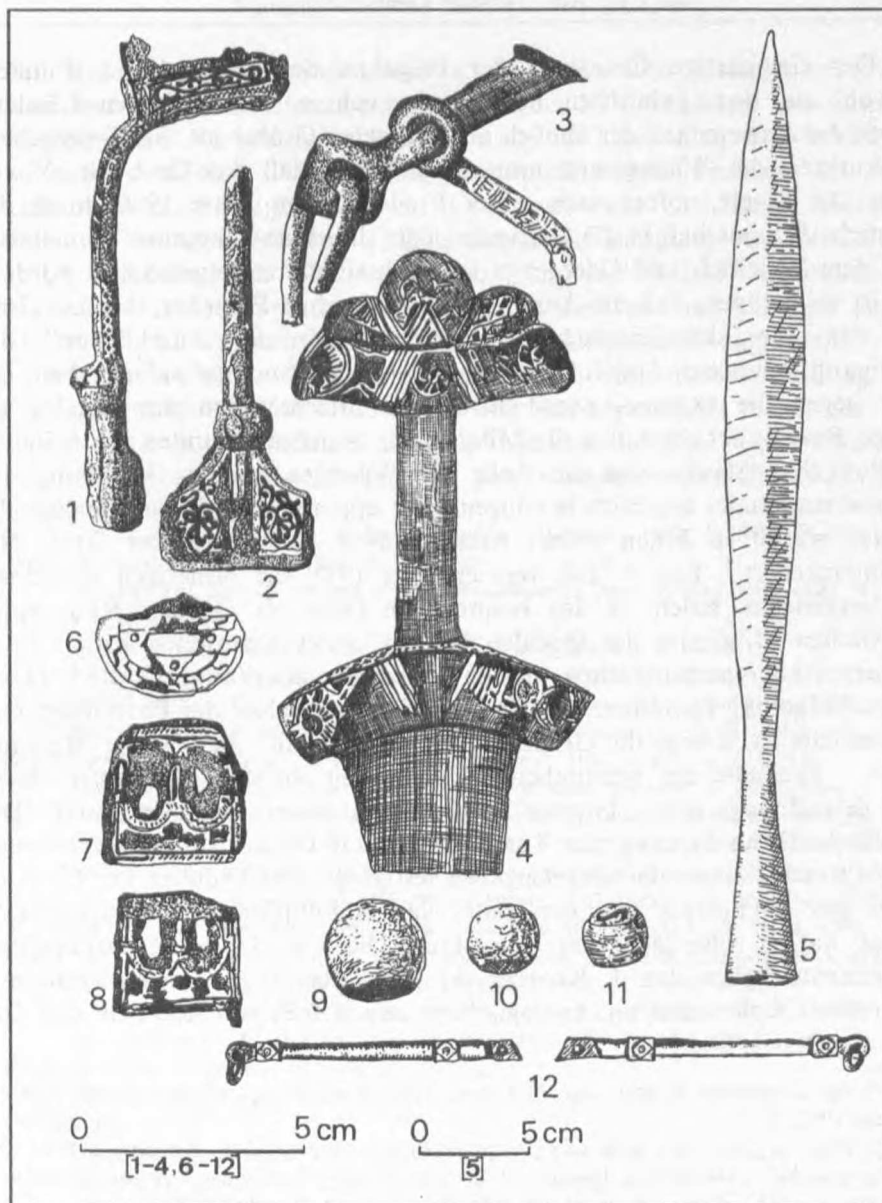


Abb. 2. Ciepie, Fst. 6, eh. Woj. Gdańsk. Beigaben aus dem Skelettgrab Nr. V: 1-2 - Bruchstücke der eisernen Steigbügel, tauschiert mit Kupfer, Bronze und Silber, 3 - Bruchstück einer mit Kupfer plattierten Trense, 4 - eisernes Schwert, tauschiert mit Silber und Bronze, 5 - eiserne Lanzenspitze, 6 - geschädigter eiserner Beschlag, mit Kupfer tauschiert, 7-8 - beschädigte eiserne Beschläge, tauschiert mit Silber und Kupfer, 9-11 - eiserne, mit Bronze plattierte Gewichte, 12 - bronzene Balken einer Klappwaage. Nach W. L a B a u m e, *Die Wikinger in Ostdeutschland*, „Volk und Rasse“ 1926, Bd. I, Abb. 7, 8, Farbt. (1-7, 9-12); K. L a n g e n h e i m, *Spuren der Wikinger um Truso*, „Elbinger Jahrbuch“ 1933, 11, Abb. 9 (8)

Der einzigartige Charakter der Beigaben des besprochenen Fundes, sowohl auf dem polnischen Boden wie auch in westslawischen Ländern sowie die Anwesenheit der ähnlich ausgestatteten Gräber im skandinavischen Kulturkreis der Wikingerzeit hatten zur Folge, daß das Grab Nr. V aus dem Ort Ciepłe, sofort nach seiner Freilegung im Jahre 1900 durch die deutsche Wissenschaft in die Diskussion über die ethno-kulturellen Verhältnisse auf dem Weichsel- und Odergebiet im Frühmittelalter eingeschaltet wurde¹⁵. Es ist zu betonen, daß die Ansichten der deutschen Forscher, die das Grab als das eines skandinavischen Kaufmannes-Kämpfers anerkennen¹⁶, die Billigung polnischer Archäologen aus der Vorkriegszeit gefunden haben, die nur gegen die extreme, pseudohistorische Interpretation des Fundes als einen Beweis, der die kulturelle Mission der Normannen unter den frühmittelalterlichen Slawen und die Rolle der Wikinger bei der Gestaltung des polnischen Staates angeblich bestätigen sollte opponierten¹⁷. In eine analogische Weise wurde in Polen direkt nach dem II. Weltkrieg das Grab Nr. V interpretiert¹⁸. Erst J. Żak versuchte im 1957, die bisherigen Ansichten zu verifizieren, indem er das besprochene Grab als Ort der Ruhe eines slawischen Mitgliedes der feudalen Klasse, „eines bemittelten Ritters oder sogar eines pommerschen Machthabers“¹⁹ anerkannt hatte. Diese Schlußfolgerung formulierte er auf Grund einer Analyse der Provenienz von Gegenständen, welche die Grabbeigaben bildeten, und die – seiner Meinung nach – Produkte der heimischen Hersteller (die meisten Altertümer, darin die Bewaffnung) oder „Importe“ aus den deutschen Gebieten waren. Die gesellschaftliche Stellung des Toten hat er auf Grund von großer Menge und Luxuscharakter der Grabbeigaben festgelegt. Das Problem der Chronologie des Komplexes und der kulturellen Anknüpfungen des sepulkralen Ritus hat er oberflächlicher betrachtet. Die von J. Żak²⁰ dargestellten Argumente haben den J. Kostrzewski nicht überzeugt, der im Grab aus dem Ort Ciepłe weiterhin, analogisch zu seinen früheren Arbeiten, den Ort

¹⁵ Vgl. „Amtlicher Bericht über...“, Danzig 1901, S. 48, 49; „Amtlicher Bericht über...“, Danzig 1902, S. 55.

¹⁶ Siehe J. Żak, *Czy grób uzbrojonego jeźdźca z Ciepłego, pow. tczewski, jest grobem skandynawskim?* „Archeologia Polski“ 1957, t. I, S. 164–180; idem, *Problem pochodzenia mieczów...*, S. 333, Anm. 241; in beiden Arbeiten die ältere Literatur.

¹⁷ Siehe J. Żak, *Czy grób uzbrojonego...*, S. 164, Anm. 1, dort weitere Literatur.

¹⁸ Vgl. J. Kostrzewski, *Germanie przedhistoryczni w Polsce*, „Przegląd Archeologiczny“ 1946, t. VII, z. 1, S. 87; idem, *Kultura prapolska*, Poznań 1947, nach Index; A. Nadolski, *Studia nad uzbrojeniem...*, S. 88, 91.

¹⁹ J. Żak, *Czy grób uzbrojonego...*, S. 178.

²⁰ Die slawische Interpretation des Fundes hat J. Żak in späteren Veröffentlichungen (vgl. J. Żak, *Problem pochodzenia mieczów...*, S. 333, 337–340; idem, *Zarys stanu i dziejów badań nad „importami“ skandynawskimi na Słowiańszczyźnie Zachodniej, część II*, „Materiały Zachodniopomorskie“ 1966, t. XII, S. 559) aufrechterhalten.

der Ruhe eines skandinavischen Kaufmannes und Kriegers sah²¹. Die Konzeptionen beider Forscher haben mit der Zeit Anhänger gewonnen. Im Gegenteil zur Vorkriegszeit, kam es nach 1957 zwischen den Mediävisten zu einer deutlichen Polarität der Standpunkte zum Problem der ethno-kulturellen Zugehörigkeit der im Grab aus dem Ort Ciepłe bestatteten Person. Die Ansichten von J. Żak haben die Billigung von W. Hensel²², E. Choińska-Bochdan²³, L. Leciejewicz²⁴ und K. Skalski²⁵ gefunden. Eine normannische Interpretation des uns interessierten Fundes haben dagegen M. Kara²⁶, L. Kajzer²⁷, W. Łosiński²⁸ und A. Wędzki²⁹ zugelassen.

Für die Annahme der obigen Hypothese spricht, meiner Meinung nach, der Bestattungsritus des Grabes, der von den sepulkralen Sitten der Westslawen im frühen Mittelalter abweicht³⁰, jedoch deutliche Gemeinsamkeiten mit den nekropolischen Funden aus dem nördlichen und südöstlichen Teil

²¹ Vgl. J. Kostrzewski, *Kultura prapolska*, Warszawa 1962, S. 290, 304–306; idem, *Pradzieje Pomorza*, Wrocław 1966, S. 152, 155.

²² W. Hensel, *Słowiańszczyzna wczesnośredniowieczna. Zarys kultury materialnej*, Warszawa 1987, S. 681, Anm. 240.

²³ E. Choińska-Bochdan, *Z badań nad początkami...*, S. 80, 81.

²⁴ L. Leciejewicz, *Normanowie nad Odrą i Wisłą w IX–XI wieku*, „Kwartalnik Historyczny” 1993, t. C, z. 4, S. 58; idem, *Kaufleute in westslawischen Frühstädten...*, S. 66.

²⁵ K. Skalski, *Problem wykorzystania źródeł archeologicznych do badań nad składem drużyny pierwszych Piastów*, „Kwartalnik Historyczny” 1995, t. CII, z. 2, S. 87.

²⁶ M. Kara, *Z badań nad wczesnośredniowiecznymi grobami z uzbrojeniem z terenu Wielkopolski*, [in:] *Od plemienia do państwa. Śląsk na tle wczesnośredniowiecznej Słowiańszczyzny Zachodniej*, red. L. Leciejewicz, Wrocław 1991, S. 99, Anm. 3; idem, *The Graves of the Armed Scandinavians from the Middle and the Younger Viking Period from the Territory of the First Piasts' State*, [in:] *Death and Burial. Pre-printed Papers. A Conference on Medieval Archaeology in Europe 21st–24th September 1992 at the University of York*, Vol. IV, York 1992, S. 172; idem, *Sily zbrojne Mieszka I. Z badań nad składem etnicznym, organizacją i dyslokacją drużyny pierwszych Piastów*, „Kronika Wielkopolski” 1992, nr 3 (62), S. 43.

²⁷ L. Kajzer, *Wstęp do archeologii historycznej w Polsce*, Łódź 1996, S. 105–107.

²⁸ W. Łosiński, *Miejsce Pomorza i Wielkopolski...*, S. 173, 174, hier wird über die nicht slawische Herkunft des Kaufmannes gesprochen.

²⁹ A. Wędzki, *Ciepłe*, [in:] *Słownik starożytności słowiańskich*, t. VIII, cz. 2, Wrocław 1996, S. 289.

³⁰ Der Forschungszustand der funeralen Kultur dieses Volkes ist weiterhin unzufriedend, in den letzten Jahren hat sich jedoch wesentlich verbessert und läßt Verallgemeinerungen zu formulieren. Synthetisierende Betrachtung der Bestattungsbräuche von Westslawen im frühen Mittelalter vgl. H. Zoll-Adamikowa, *Przyczyny i formy...*, S. 183–214; eadem, *W kwestii genezy słowiańskich praktyk pogrzebowych*, [in:] *Miscellanea archaeologica Thaddaeo Malinowski dedicata quae Franciscus Rożnowski redigendum curavit*, red. F. Rożnowski, Poznań 1993, S. 377–385; eadem, *Wczesnośredniowieczny obrządek pogrzebowy a różnicowanie etniczne na pograniczu polsko-ruskim*, [in:] *Początki sąsiedztwa. Pogranicze etniczne polsko-rusko-słowackie w średniowieczu*, red. M. Parczewski, S. Czopek, Rzeszów 1996, S. 81–90; L. Leciejewicz, *Słowianie Zachodni. Z dziejów tworzenia się średniowiecznej Europy*, Wrocław 1989; M. Lutovský, *Územní rozšíření slovanských mohyl ve střední Evropě. K problému mohylových oblastí*, „Archeologické Rozhledy” 1989, Bd. XLI, S. 59–71.

der baltischen Zone, hauptsächlich aus den Gebieten des Südkandaviens des 10.–10./11. Jhs. aufweist³¹. Es ist zu betonen, daß die auf dem Oder- und Weichselgebiet freigelegten 3 Gräber mit Kaufmannzugehör, die aus jüngeren Phasen des Frühmittelalters stammen, zerstreute Funde sind, die in verschiedenen Teilen Polens, vor allem in Pommern einzeln auftreten. Es ist bemerkenswert, daß das Grab aus Sowinki ein der Gräber mit Eigenschaften des skandinavischen Bestattungsritus (u.a. reich ausgestattetes Kammergrab mit sargartiger Holzkiste, verstärkt mit eisernen Beschlägen) ist, die eine getrennte Sammlung im Rahmen eines großen slawischen Skelettgräberfeldes aus der Zeit der ersten Piasten bildeten³². Ich möchte bemerken, daß ich unter dem Begriff eines sepulkralen Ritus einen Komplex der aus eschatologischen Glauben erfolgenden Gesten und Tätigkeiten verstehe, die im Bestattungsritus, Verlegungsart der Leichen, Grabform sowie Charakter und Art der Grabbeigaben, die bei normannischen Gräbern nicht ausschließlich aus den Gegenständen skandinavischer Herkunft bestehen müssen, deutlich sind. Gleichzeitig stimme ich mit der Ansicht von H. Zoll-Adamikowa³³ völlig überein, die im neulich veröffentlichten Aufsatz über die ethno-kulturellen Verhältnisse an der polnisch-russischen Grenze im frühen Mittelalter das Bestattungsritual und Bestattungsritus – der zum Erreichen des ewigen Lebens notwendigen und wichtigen Elemente der damaligen symbolischen Kultur – als eine der wichtigsten Kennziffer für das Bindungsgefühl oder kulturelle Eigentümlichkeit der Menschen aus der Mittelalterzeit anerkannt hat.

Das Ziel dieses Aufsatzes ist jedoch nicht die ausführliche Präsentation der ethno-kulturellen Festlegungen betreffs Grab aus dem Ort Cieple. Sie werden sich in der vorbereiteten Monographie des Fundes befinden; hier möchte ich nur die Problematik skizzieren und die mit der Chronologie des Komplexes verbundenen Probleme, also das, was bisher marginal betrachtet war, genauer besprechen.

³¹ Vgl. J. Brøndsted, *Danish Inhumation Graves of the Viking Age*, „Acta Archaeologica” 1936, Bd. VII, S. 81–228; H. Arbman, *Birka*, Bd. I, Uppsala 1940–43; Ja. V. Stankevič, *Šestovickoe poselenije i mogil'nik po materialam raskopok 1946 goda*, „Kratkie Soobščenijsa o Dokladach i Polevych Issledovanijach Instituta Archeologii” 1962, vyp. 87, S. 6–30; E. Jøndell, *Vikingatidens balansvägar i Norge*, Uppsala 1974; B. von zur Mühlen, *Die Kultur der Wikinger...*; L. Leciejewicz, *Kupcy we wczesnośredniowiecznych...*; Ch. Blindheim, B. Heyerdahl-Larsen, R. L. Tollnes, *Kaupang-Funnene*, Bd. I, Oslo 1981; M. V. Fechner, N. G. Nedošivina, *Étnokul'turnaja charakteristika timerevskogo mogil'nika po materialam pogrebal'nogo inventarja*, „Sovetskaja Archeologija” 1987, nr 2, S. 70–89; H. U. Kleiminger, *Gravformer og gravskik i vikingetidens Danmark*, LAG, 1993, Nr 4, S. 77–170.

³² A. Krzyszowski, *Wstępne wyniki badań...*, S. 83–100; idem, *Ein Reiches Gräberfeld...*, S. 49–71; idem, *Frühmittelalterliches Grab...*, S. 639–671.

³³ H. Zoll-Adamikowa, *Wczesnośredniowieczny obrządek pogrzebowy...*, S. 81–90.

In der Fachliteratur hat sich fast allgemein die Ansicht der deutschen Forscher aus der Vorkriegszeit, insbesondere die von W. La Baume³⁴, daß das betreffende Grab aus der Mitte des 11.–2. Hälfte des 11. Jhs. stammt³⁵, verbreitet. Die Akzeptanz dieser Chronologie erweckt Erstaunen in Anbetracht dessen, daß die deutschen Archäologen eine sehr gekürzte und oberflächliche Analyse des Fundes durchgeführt haben. Ihre Schlüsse bestätigen auch der jetzige Zustand der Erkenntnisse über die Bestattungspraktiken bei den frühmittelalterlichen Gesellschaften aus der baltischen Zone nicht.

Die Gräber mit einem ähnlichen sepulkralen Bestattungsritus in Skandinavien, Rußland und Finnland werden auf 10.–Anfang des 11. Jhs. datiert³⁶. Die Sitte, ins Grab Kaufmannzubehör, oft mit der Bewaffnung, einzulegen, praktizierten auch diese Stämme, die im ostbaltischen Gebiet wohnten. Es sind jedoch Gräber, deren Bestattungsritus (u.a. Hinterlegung der Gegenstände mit heimischer Provenienz) von den funeralen Praktiken, die im Grab Nr. V aus dem Ort Cieple deutlich sind, abweicht. Im Lichte des gegenwärtigen Forschungszustandes datiert man die Chronologie der oben gen. Gräber auf Ende des 10.–12./13. Jhs.³⁷

Auch die im Grab aus Cieple freigelegten Gegenstände, vor allem die Bewaffnung und Kaufmannzubehör, finden Analogien in den aus der Zeit vor 1050 stammenden Funden.

³⁴ W. La Baume, *Die Wikinger...*, S. 94; vgl. auch J. Žak, *Czy grób uzbrojonego...*, S. 165, dort weitere Literatur.

³⁵ Nur H. Zoll-Adamikowa, *Przyczyny i formy...*, Anm. 39, datiert das Grab auf die 1. Hälfte des 11. Jh., diesen Standpunkt jedoch dabei nicht begründend.

³⁶ Vgl. J. Brøndsted, *Danish Inhumation Graves...*; H. Arberman, *Birka...*; E. Kivikoski, *Zur Herkunft der Karelrier und ihrer Kultur*, „Acta Archaeologica“ 1944, Bd. XV, S. 1–28; Ja. V. Stankevič, *Šestovickoe poselenije...*; E. Jøndell, *Vikingatidens balansvägar...*; B. von zur Mühlen, *Die Kultur der Wikinger...*; L. Leciejewicz, *Kupcy we wczesnośredniowiecznych...*; Ch. Blindheim, B. Heyerdahl-Larsen, R. L. Tollnes, *Kaupang-Funnene...*; P. Rolfsen, *Den siste hedning på Agder*, „Viking“ 1981, Vol. 44, S. 112–128; M. V. Fechner, N. G. Nedošivina, *Étmokul'turnaja charakteristika...*; P.-L. Lehtosalonen-Hilander, *Le Viking finnois*, „Finska Fornminnesföreningen Finskt Museum“ 1990, Nr. 97, S. 55–72; T. A. Puškina, *Torgovij inventar' iz kurganov smolenskogo Podneprov'ja*, [in:] *Smolensk i Gnëzdovo (k istorii dneverusskogo goroda)*, red. D. A. Avdusin, Moskva 1991, S. 226–243; I. Jansson, *Fünf Gewichte*, [in:] *Wikinger, Waräger, Normannen. Die Skandinavien und Europa 800–1200*, Hg. E. Roesdahl, Berlin 1992, S. 266, Kat. Nr. 151; V. Sedov, *Skandinavische Elemente im frühmittelalterlichen Pskov*, [in:] *Die Kontakte zwischen Ostbaltikum und Skandinavien im frühen Mittelalter*, ed. A. Loit, É. Mugarévičs, „Studia Baltica Stockholmensia“ 1992, Nr. 9; H. U. Kleiminger, *Gravformer og gravskik...*

³⁷ Vgl. W. La Baume, J. Wilczek, *Die frühmittelalterlichen Silberwaagen aus Ostpreußen*, „Altpreussen“ 1941, Bd. V, H. 3, S. 42; V. I. Kulakov, *Drevnosti prussov VI–XIII vv.*, „Archeologija SSSR. Svod Archeologičeskich Istočnikov“ 1990, vyp. G1-9, Moskva, S. 33, 34; T. Berga, *Waagen zum wägen von Münzsilber in Lettland*, [in:] *Die Kontakte...*, S. 34; V. Kazakevičius, *IX–XIII a. Baltų kalavijai*, Vilnius 1996, Abb. 50–51, 91. Es ist zu bemerken, daß auf dem Gebiet Finnlands auch die auf die Jahre nach 1050 datierten Gräber freigelegt sind, die Kaufmannzubehör enthalten (E. Kivikoski, *Die Eisenzeit Finnlands. Bildwerk und Text*, Helsinki 1973, S. 111, Kat. Nr. 823, 824).

Der Bedarf nach einer erneuten Prüfung der Abstammungszeit der Funde scheint also begründet zu sein, desto mehr, daß es die im Grab gesammelte Waffe, Reiterausrüstung und Kaufmannzubehör, also Funde, die verhältnismäßig gute Faktoren der Chronologie der Mittelalterzeit bilden, ermöglichen. Die übrigen, sich im Grab befindlichen Gegenstände werde ich in weiteren Überlegungen wegen ihrer unbestimmter Form und Funktion oder geringer Nützlichkeit für die chronologische Festlegungen, unbeachtet lassen. Ich beginne mit der Besprechung der Hiebwaaffe.

Das eiserne Schwert aus dem Grab Nr. V (Abb. 2: 4), über 88 cm lang, hatte eine zweischneidige Klinge, deren max. Breite ca. 4 cm betrug³⁸. Weil nur der obere Waffenteil veröffentlicht wurde, fehlt es an Informationen über den Querschnitt der Klinge und Form deren Spitze. Sowohl die kurze, nach unten gebogene Parierstange mit unmerklich abgerundeten Enden, ca. 7 cm lang und ca. 1,5 cm hoch, wie auch die zweiteilige Knaufkrone mit profilierter Knaufstange und dreiteiliger Lasche mit max. Höhe von ca. 3,5 cm und max. Breite von ca. 6 cm, waren mit Silber und Bronze tauschiert. Die Verzierung, die die sämtlichen Griffoberflächen bedeckte, bestand aus geometrischen und Geflecht-motiven, zwischen den die eingeschobenen Spitzbogen und eine breite Schnecke, ausgefüllt mit horizontalen und schrägen Strichen überwog.

Auf Grund der Griffform und -ornamentik ist das betreffende Schwert zu einer Variante des Typs Z nach J. Petersen³⁹ zu zählen. Die Schwerter dieses Typs werden auf Ende des 10.–11. Jhs., vor allem jedoch auf 1. Hälfte und Mitte des 11. Jhs. datiert⁴⁰. Eine Ausnahme bilden nur die Funde aus den baltischen Gebieten, die aus dem 11.–13. Jhs. stammen⁴¹. Die Schwertgriffe vom Typ Z bildeten wahrscheinlich angelsächsische Schwertgriffe vom Typ L und skandinavische Exemplare vom Typ R-S nach J. Petersen⁴² wie auch die Parierstangen von den Säbeln osteuropäischer

³⁸ Die Abmessungen des Schwerts und anderer Funde aus dem Grab habe ich auf Grund von den durch W. La Baume (*Die Wikinger...*) und W. Łęga (*Kultura Pomorza...*, bei der Bewaffnung eine falsche Skala, die 1 : 2 betragen soll) veröffentlichten Abbildungen bestimmt.

³⁹ J. Petersen, *De norske vikingesverd. En typologisk-kronologisk studie over vikingetidens vaaben*, Kristiania 1919, S. 175–177.

⁴⁰ B. Nerman, *Die Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum in der jüngeren Eisenzeit*, Stockholm 1929, S. 86, 87; T. J. Arne, *Das Bootgräberfeld von Tuna in Alsike, Uppland*, Stockholm 1934, S. 60; J. Žak, *Problem pochodzenia mieczów...*, S. 333–340; A. N. Kirpičnikov, *Drevnerusskoe oružie*, t. I, „Archeologija SSSR. Svod Archeologičeskich Istočnikov“ 1966, vyp. E1-36, S. 34, Moskva–Leningrad; Z. Vinski, *Razmatranja o poslije-karolinškim mačevima 10. i 11. stoljeća u Jugoslaviji*, „Starohrvatska Prosvjeta“ 1983, ser. III, Bd. XIII, S. 25–27; L. Webster, *Sword*, [in:] *The Golden Age of Anglo-Saxon Art (966–1066)*, ed. J. Backhouse, D. H. Turner, L. Webster, London 1984, S. 103, Nr. 96; A. Geibig, *Zur Formenvielfalt der Schwerter und Schwertfragmente von Haithabu*, „Offa“ 1989, Bd. XLVI, S. 248.

⁴¹ V. Kazakevičius, *IX–XIII a. Baltų...*, S. 74–78.

⁴² J. Petersen, *De norske vikingesverd...*, 112–116, 140–149, 175–177.

Nomaden aus der 2. Hälfte des 10.–11. Jhs.⁴³ nach. Es ist erwähnenswert, daß die Schwerter mit Parierstangen, die den Exemplaren vom Typ Z nach J. Petersen und Sondertyp Z (Z osobyj) nach A. N. Kirpicnikov⁴⁴ ähnlich waren, in den Händen bewaffneter Krieger auf den byzantinischen Elfenbeinplatten, die im Lichte der Analyse von Kunsthistorikern aus ca. Mitte des 10. Jhs. stammen (Abb. 3⁴⁵) zu sehen sind.

Mit Ausnahme des Exemplars aus dem Ort Kovin in Südbanat (Jugoslawien), sind die freigelegten Schwerter vom Typ Z ausschließlich aus England, Schweden, Norwegen, Polen, Finnland, Rußland, Litauen, Lettland und Estland, also aus den Gebieten des Nordeuropas und Beckens der Ostsee bekannt⁴⁶. Die Zerstreung der Funde, belegt mit ausführlicher stilistischer Analyse der Exemplare Typ Z, weist darauf hin, daß eben auf diesem Gebiet ihre Produktionszentren zu suchen sind⁴⁷. Zweifellos wurden sie in Skandinavien und auf den ostbaltischen Gebieten hergestellt, aus diesem letzten Territorium kennen wir u.a. einzigartige einschidige Formen⁴⁸. Bei den Schwertern des Sondertyps Z vermutet der A. N. Kirpicnikov⁴⁹ die russische Provenienz dieser Waffe. Es fehlt dagegen an Gründen, die örtliche Herkunft von polnischen Schwertfunden Typ Z und Sondertyp Z anzunehmen. Obwohl das Oder- und Weichselgebiet einzige Enklave für diese Altertümer auf den westslawischen Gebieten (6 Exemplare⁵⁰) ist, ist die Form der polnischen Exemplare, im Gegensatz zu den skandinavischen, russischen und ostbaltischen Funden, unterschiedlich und findet Analogien auf den oben genannten Gebieten des Auftretens von Schwertern Typ Z.

In Hinsicht auf die Form der Knaufkrone und Parierstange weist das Schwert aus dem Ort Cieple nahe Anknüpfungen an die im Ort Żydowo in Pommern und im Ort Dybäck (Skåne) in südwestlichen Schweden

⁴³ *Ibidem*, S. 175–177; B. Nerman, *Die Verbindungen...*, S. 86, 87; J. Żak, *Problem pochodzenia mieczów...*, S. 333–334; A. N. Kirpicnikov, *Drevnerusskoe...*, T. I, S. 34, 35.

⁴⁴ A. N. Kirpicnikov, *Drevnerusskoe...*, T. I, S. 34, 35, datiert auf die 2. Hälfte des 10. Jh.

⁴⁵ Vgl. A. Goldschmidt, K. Weitzmann, *Die byzantinischen Elfenbeinskulpturen des X.–XIII. Jahrhunderts*, Bd. II, Berlin 1934, Taf. X: 31b-c; XI: 32a; XIII: 33a; XV: 38a; Z. Vinski, *Razmatranja o poslijekarolinškim...*, Taf. XIV: 2.

⁴⁶ J. Petersen, *De norske vikingesverd...*, S. 175–177; J. Żak, *Problem pochodzenia mieczów...*, S. 333–340; A. N. Kirpicnikov, *Drevnerusskoe...*, T. I, S. 34, 35; E. Kivikoski, *Die Eisenzeit Finnlands...*, S. 113, Kat. Nr. 839, 840; Z. Vinski, *Razmatranja o poslijekarolinškim...*, S. 25–27; V. Kazakevičius, *IX–XIII a. Baltų...*, S. 74–78.

⁴⁷ Unter dem Begriff Produktion verstehe ich sowohl die Herstellung der ganzen Schwerter wie auch die Fassung der „importierten“ Klingen in heimischen Griffen.

⁴⁸ B. Nerman, *Die Verbindungen...*, S. 86–87; J. Żak, *Problem pochodzenia mieczów...*, S. 333–340; L. Webster, *Sword...*, S. 103, Nr. 96; V. Kazakevičius, *IX–XIII a. Baltų...*, S. 74–78.

⁴⁹ A. N. Kirpicnikov, *Drevnerusskoe...*, T. I, S. 34–35.

⁵⁰ J. Żak, *Problem pochodzenia mieczów...*, S. 333–340; L. Rauhut, L. Długopolska, *Wczesnośredniowieczne cmentarzysko szkieletowe w obudowie kamiennej w Pokrzywnicy Wielkiej, pow. Nidzica*, „Wiadomości Archeologiczne” 1971, t. XXXVI, z. 3, S. 312, rys. 45.



Abb. 3. Fragment eines byzantinischen Triptychons aus Elfenbein *Deesis und die Heiligen* aus ca. Mitte des 10. Jh. aus den Sammlungen von Palazzo di Venezia in Rom. In der Hand des Heiligen ein Schwert mit dem Griff, der den Griffen russischer Schwerter vom Sondertyp Z (Z osobyj) nach A. N. Kirpičnikov, *Drevnerusskoe oružie*, T. I, „Archeologija SSSR. Svod Archeologičeskich Istočnikov“ 1966, vyp. E1-36, Moskva-Leningrad, ähnlich ist. Auf Grund von A. Goldschmidt, K. Weitzmann, *Die byzantinischen Elfenbeinskulpturen des. X.-XIII. Jahrhunderts*, Bd. II, Berlin 1934, Taf. X: 316

freigelegten Schwerter Typ Z mit nordeuropäischer Provenienz⁵¹ auf. Das Exemplar aus Żydowo, Gem. Polanów, eh. Woj. Koszalin (Abb. 4: 1) wurde in einem Grab auf dem flachen Skelettgräberfeld (Fst. 6) freigelegt, dessen Chronologie als 11. Jh. festgelegt wurde⁵². Die Produktionszeit des Schwertes aus Dybäck (Abb. 4: 5), mit Griffelementen, die in skandinavischem Stil Jellinge-Mammen (Geflechtmotiv und Akanthuspflanzenranke)⁵³ und in

⁵¹ Das Schwert aus Żydowo (W. Sarnowska, *Miecze wczesnośredniowieczne...*, S. 295, Kat. Nr. 42) ist wahrscheinlich ein skandinavisches Produkt. Davon zeugt sowohl das Mäandermotiv in Form eines „z“-Buchstabens, das einen Einzelstreifen bildet, der den Dorn des Schwertgriffs bedeckt. Analogien liefern die freigelegten Funde von normannischer Luxuswaffe (u.a. Schwerter, Lanzen spitzen), Reiterausrüstung und Schmuck aus dem 10.–1. Hälfte des 11. Jhs., die mit besprochenem Motiv verziert werden (vgl. O. Rygh, *Norske oldsager*, Christiania 1885, Abb. 596, 649, 655b; T. J. Arne, *Das Bootgräberfeld...*, Taf. 4: 9; Ch. Blindheim, *Smedgraven fra Bygland i Morgedal*, „Viking“ 1963, vol. 26, Abb. 5, 7; D. M. Wilson, O. Klindt-Jensen, *Viking Art*, London 1966, Taf. 24a, 30a, 46d, 62a, c; M. Müller-Wille, *Zwei wikingerzeitliche Prachtschwerter aus der Umgebung von Haithabu*, „Offa“ 1972, Bd. XXIX, Abb. 24: 3; 28: 2; R. Popa, *Knaufkrone eines wikingerzeitlichen Prachtschwertes von Păcuiul lui Soare*, „Germania“ 1984, Bd. LXII, H. 2, Abb. 3). Das Mäandermotiv war auch im 10.–11. Jh. in Westeuropa bekannt. Auf diesem Gebiet wurde es jedoch in der Sakralkunst, insbesondere bei der Ausmalung, verwendet. Aus diesem Grund scheint die rheinische Provenienz des Schwerts (J. Żak, *Problem pochodzenia mieczów...*, S. 336, 337, dort weitere Lit.) zweifelhaft zu sein. Die Tatsache, daß die Knaufkrone des Schwerts aus Żydowo vergoldet und der Dorn des Griffs mit Silberdraht umwickelt war, läßt es zu, diesen Fund zur Kategorie der Luxuswaffe zu zählen. Über den Produktionsort, Chronologie und Analogien des Schwerts aus Dybäck (auch ein Luxusexemplar) vgl. M. Strömberg, *Untersuchungen zur jüngeren Eisenzeit in Schonen. Völkerwanderungszeit-Wikingerzeit*, Bd. II, Lund 1961, S. 21, 22, 66, 67, Taf. 65, dort u.a. Analogie; L. Webster, *Sword*, S. 103, Kat. Nr. 96; I. Jansson, *Schwert*, [in:] *Wikinger...*, S. 335, Nr. 414.

⁵² W. Sarnowska, *Miecze wczesnośredniowieczne...*, S. 295, Kat. Nr. 42; W. Łosiński, *Żydowo*, [in:] *Słownik starożytności...*, t. VII, cz. 1, S. 270–272; idem, *Stan i potrzeby badań nad wczesnym średniowieczem na Pomorzu Zachodnim*, [in:] *Stan i potrzeby badań nad wczesnym średniowieczem w Polsce*, red. Z. Kurnatowska, Poznań 1990, S. 36, Anm. 25.

⁵³ Über die Zierstile Jellinge und Mammen vgl. D. M. Wilson, O. Klindt-Jensen, *Viking Art*, S. 95–133; M. Müller-Wille, *Bild und Bildträger. Beispiele im Borre- und Jellingestil*, [in:] *Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte*, Hg. H. Roth, Sigmaringen 1986, S. 153–174; S. H. Fuglesang, *The Axehead from Mammen and the Mammen Style*, [in:] *Mammen. Grav, kunst og samfund i vikingetid*, ed. M. Iversen, U. Näsman, J. Velle, „Jysk Arkæologisk Selskabs Skrifter“ 1991, Vol. XXVIII, S. 83–105. Letztens werden diese beiden Stile als Strömungen in der höfischen Kunst, verbunden mit den dänischen Königen aus der Dynastie Jellinge, betrachtet und der Stil Mammen wird auf die 2. Hälfte (vor allem das Ende) des 10. Jhs. datiert. Zahlreiche Funde von Gegenständen, die im Stil Mammen verziert werden (ausschließlich mit Luxuscharakter), aus dem Gebiet der Britischen Inseln, Südschweden und Südnorwegen, spiegeln höchstwahrscheinlich den Umfang der politischen Expansion von Harald Blauzahn (958–987) und seiner Nachfolger wider und sind ein materielles Zeugnis dafür, daß sich am Ende des 10. Jhs. die Machteliten mit der Prestigekultur, die an die höfische Kultur dänischer Monarchen anknüpfte bildeten (vgl. I. Jansson, *År 970/971 och vikingatidens kronologi*, [in:] *Mammen...*, S. 267–284; W. Duczko, *Kungar, thegnar, Tegnebyar, juveler och silverskatter. Om danskt inflytande i Sverige under senvikingatid*, „Tor“ 1995, Bd. XXVII, vol. 1, S. 625–662).

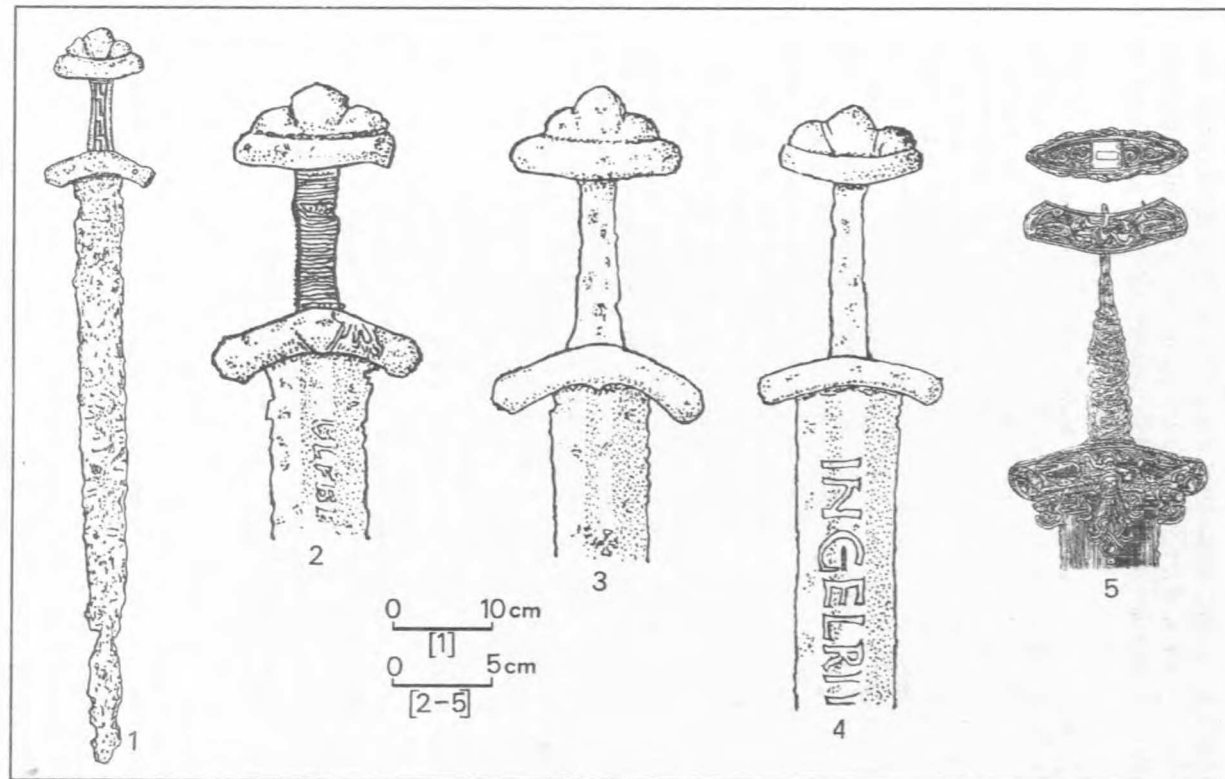


Abb. 4. Schwerter vom Typ Z nach J. Petersen, *De norske vikingesverd. En typologisk-kronologisk studie over vikingetidens vaaben*, Kristiania 1919, mit Griffen oder Griffelementen, die Analogien mit dem Griff des Schwerts aus dem Grab Nr. V in Cieple bilden: 1 – Żydowo (Polen), 2 – Løken (Norwegen), 3 – aus dem Gebiet Rußland, Freilegungsort unbekannt, 4 – Wandsworth, aus dem Fluß Themse (England), 5 – Dybäck (Schweden). Nach W. Łosiński, *Żydowo*, [in:] *Słownik starożytności słowiańskich*, t. VII, cz. 1, Wrocław 1982, S. 272, rys. 219(1); Z. Vinski, *Razmatranja o poslijekarolinškim mačevima 10. i 11. stoljeća u Jugoslaviji*, „Starohrvatska Prosvjeta” 1983, ser. III, Bd. XIII, S. 26, Taf. XI (2-4); O. Montelius, *Kulturgeschichte Schwedens*, Leipzig 1906, S. 263, Abb. 424 (5).

angelsächsischem Tierstil reich verziert werden, datiert man auf das Ende des 10. Jhs. Es ist zu betonen, daß wir bei dem letzten Exemplar über keine Knaufkronenlasche verfügen und die Parierstange mit einem Metallbeschlag, verziert im Jellinge-Mammen-Stil, ausgestattet ist, die ursprünglich die Schwertscheidenmund umfaßte. Nach W. Sarnowska⁵⁴ und J. Žak⁵⁵ knüpft die Form der profilierten Knaufkrone des Schwertes aus Żydowo (fast identisch wie beim Exemplar aus dem Ort Cieple) an die Schwertknäufe vom Typ S nach J. Petersen⁵⁶ aus dem 10.–1. Hälfte des 11. Jhs. an. Auf dieser Grundlage formulierten sie eine Hypothese, daß die Waffe vor 1050 ausgeführt werden konnte. Eine ähnlich gestaltete Parierstange oder Knaufkrone wie beim Exemplar aus dem Ort Cieple haben die Schwerter vom Typ Z (Abb. 4) aus dem Ort Løken (Buskerud) in Norwegen und Cremona in Lettland sowie das aus der Themse bei Wandsworth in England ausgefischte Exemplar⁵⁷. Diese Altertümer können nur im Rahmen der für den besprochenen Typ angenommenen Chronologie, also höchstwahrscheinlich auf 10./11.-Mitte des 11. Jh. datiert werden.

In Hinsicht auf die Verzierungsart und -charakter sowie Griffform (insbesondere die der Knaufkrone und in kleinerem Bereich der Parierstange) sind die nächsten Analogien mit dem Schwert aus dem Grab Nr. V im Ort Cieple 2 identische Schwerter vom Typ Z, bedeckt mit tauschierter geometrischen, Geflecht- und Tierornamentik in skandinavischem Stil Mammen, von denen ein in Schweden auf einem Gräberfeld im Ort Bengtsarvet (Dalarna – Abb. 5) und das zweite (schlechter erhalten) in Norwegen im Ort Altevattn (Målselv)⁵⁸ freigelegt wurden. Die Griffe von beiden diesen Altertümern sind zweifellos normannische Produkte aus Ende des 10. Jhs., nachgebildet von Fassungen der skandinavischen Schwerter Typ O und R nach J. Petersen⁵⁹ aus der 2. Hälfte des 10. Jhs., mit Knaufkronen und Parierstangen, die mit ähnlichen Schneckengeflechten im Stil Jellinge-Mammen verziert werden (Abb. 6). Die normannische Provenienz von oben gen. Exemplaren Typ O-R haben H. Arbman und M. Müller-Wille⁶⁰ nachgewiesen, indem sie ihre Herstellung in südwestlichem Skandinavien lokalisierten. Die

⁵⁴ W. Sarnowska, *Miecze wczesnośredniowieczne...*, S. 308.

⁵⁵ J. Žak, *Problem pochodzenia mieczów...*, S. 336.

⁵⁶ J. Petersen, *De norske vikingsverd...*, S. 142–149.

⁵⁷ *Ibidem*, Abb. 136; B. Nerman, *Die Verbindungen...*, Abb. 80; Z. Vinski, *Razmatranja o poslijekarolinškim...*, Taf. XI: 4.

⁵⁸ J. Žak, *Problem pochodzenia mieczów*, S. 334–335; I. Serning, *Dalarnas järnålder*, Stockholm 1966, Taf. 62; T. Sjøvold, *The Iron Age Settlement of Arctic Norway*, Vol. II, Tromsø 1974, S. 163, Kat. Nr. L 683, Taf. 69.

⁵⁹ J. Petersen, *De norske vikingsverd...*, S. 126–134, 140–142.

⁶⁰ Vgl. M. Müller-Wille, *Das Schiffgrab von der Ile de Groix (Bretagne) – Ein Exkurs zum „Bootkammergrab von Haithabu“*, Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu, Bericht 12, Neumünster 1978, S. 58–59, dort weitere Literatur.

Herkunftszeit der Schwerter aus Bengtsarvet und Altevåtn bestimmt die Datierung der Ornamentik im Stil Mammen, charakteristisch ausschließlich für den skandinavischen Kulturkreis der 2. Hälfte (vor allem Ende) des 10. Jhs. Es ist zu betonen, daß das Schwert aus dem Ort Cieple, im Gegensatz zu beiden erwähnten Funden, eine dreischeidige Knaufkronen mit Verzierung ohne Tiermotiven hatte. Dieser Unterschied erfolgt höchstwahrscheinlich aus der Tatsache, daß sein Knauf eine Nachbildung von Exemplaren Typ S und nicht von Exemplaren Typ R nach J. Petersen⁶¹ waren, deren fünfscheidige Knaufkronen (analogische bei den Schwertern aus Bengtsarvet und Altevåtn) halbplastische Tierköpfe bedeckten.



Abb. 5. Bengtsarvet, Dalarna, Schweden. Frühmittelalterliches eisernes Schwert aus dem Grab Nr. I. Nach I. Serning, *Dalarnas järnålder*, Stockholm 1966, Taf. 62

Das Motiv eines bandähnlichen Geflechtes, erfüllt u.a. mit Schrägstrichen, mit einer Schnecke verbunden, ist auch auf der Parierstange des im Ort Sigtuna (Uppland, Schweden) freigelegten Schwerts Typ Z zu sehen (Abb. 7: 1). Die Oberflächen dieses Luxusgegenstandes, das aus Elchgeweih ausgeführt wurde, bedeckt eine reiche Ornamentik in skandinavischem Stil Mammen aus Ende des 10. Jhs.⁶² Schließlich soll das parierstangenförmige aus Bronze gegossene Scheidenmundblech des Schwerts Typ Z, verziert u.a. mit einem Faden von zwei symmetrischen, palmettenförmigen Schnecken in skandinavischem Stil Ringerike, der in Haithabu (Schleswig-Holstein, Deutschland) gefunden wurde erwähnt werden (Abb. 7: 2). Dieser Fund ist auf 1. Hälfte des 11. Jhs.⁶³ datiert⁶⁴.

⁶¹ J. Petersen, *De norske vikingesverd...*, S. 140–149; vgl. auch M. Müller-Wille, *Das Schiffgrab von der Ile de Groix...*, S. 58–59, Abb. 10.

⁶² D. M. Wilson, O. Klindt-Jensen, *Viking Art...*, Taf. 47 c-d; I. Jansson, *Ar 970/971 och vikingatidens...*, S. 279, 284, Abb. 13.

⁶³ A. Geibig, *Zur Formenvielfalt der Schwerter...*, S. 248, Kat. Nr. 48.

⁶⁴ Die in Bronze gegossene Parierstange mit ähnlicher Form wurde u.a. im Ort Rosarve auf Gottland (Statens Historiska Museum och K. Myntkabinettet. Tillväxten under år 1913, „Fornvännen“, Bd. VIII, S. 250, Nr. 14851, Abb. 85) freigelegt. Zum Thema des Stils Ringerike siehe D. M. Wilson, O. Klindt-Jensen, *Viking Art*, S. 134–146.

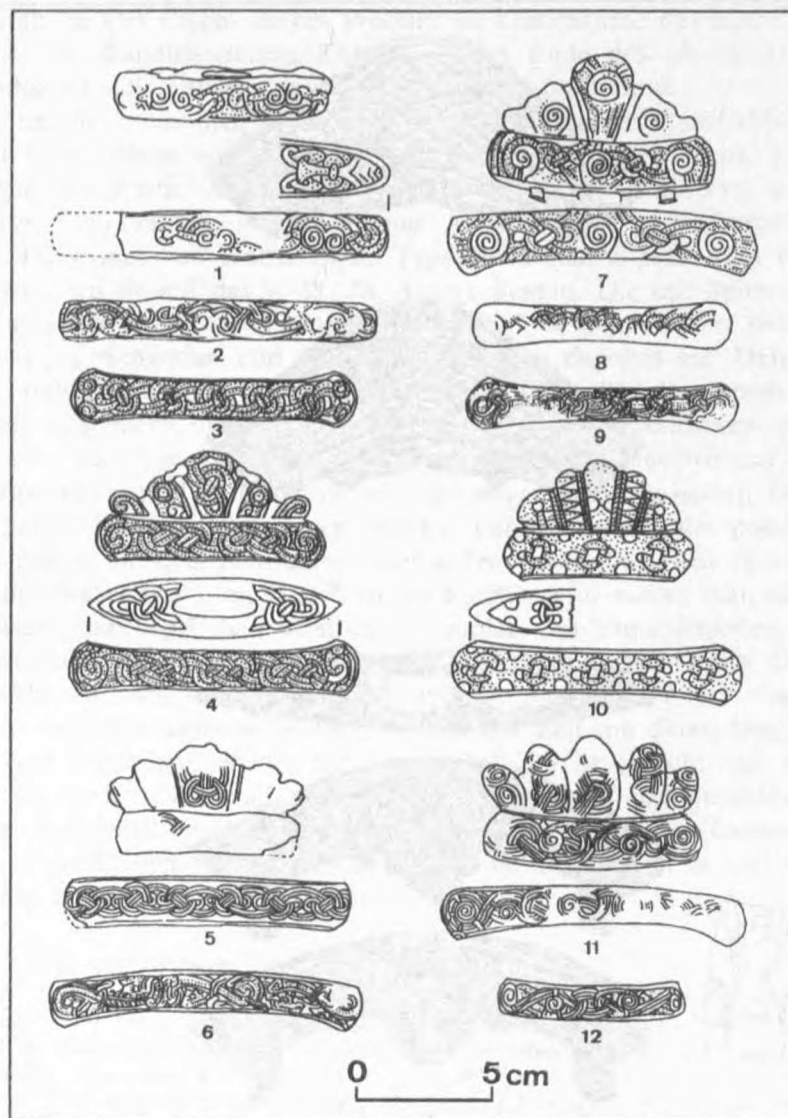


Abb. 6. Mit Metall verzierte Schwerter vom Typ O und R nach J. Petersen, *De norske vikingsverd...*: 1 – Ile de Groix (Frankreich), 2 – Sande (Norwegen), 3 – Haithabu (Deutschland), 4 – Hedmark (Norwegen), 5 – Myklebost (Norwegen), 6 – Tregde (Norwegen), 7 – Södertälje (Schweden), 8 – Etne (Norwegen), 9 – Hamburg (Deutschland), 10 – Kolbu (Norwegen), 11 – Gunnarsby (Norwegen), 12 – Bergen(?) (Norwegen). Nach M. Müller-Wille, *Das Schiffsgrab von der Ile de Groix (Bretagne) – Ein Exkurs zum „Bottkammergrab von Haithabu“*, Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu, Bericht 12, Neumünster 1978, S. 67, Abb. 10

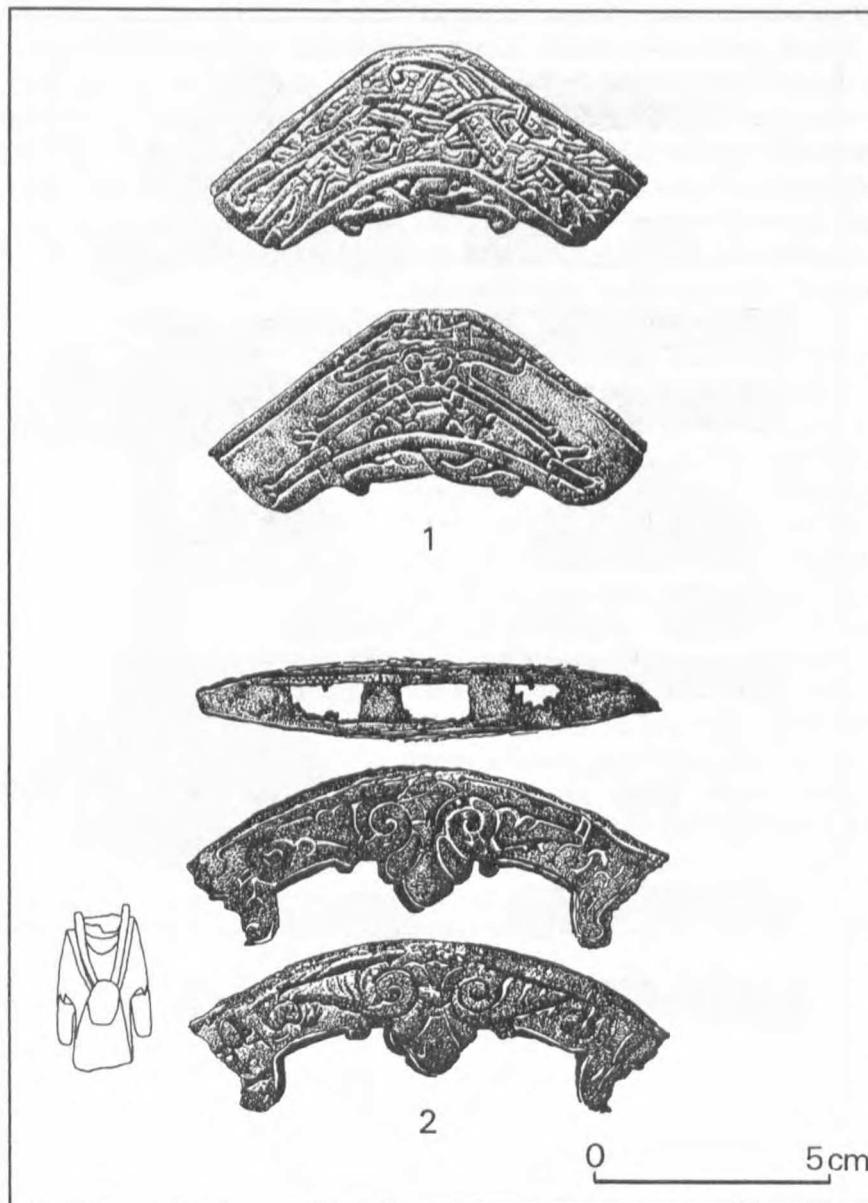


Abb. 7. Verzierte Parierstangen von Schwertern des Typs Z nach J. Petersen, *De norske vikingesverd...*, aus Elchengeweih (1) und Bronze (2): 1 – Sigtunga (Schweden), 2 – Haithabu (Deutschland). Nach D. M. Wilson, O. Klindt-Jensen, *Viking Art*, London 1966, Taf. XLVII (1); A. Geibig, *Zur Formenvielfalt der Schwerter und Schwertfragmente von Haithabu*, „Offa“ 1989, Bd. XLVI, Taf. 7: 2 (2)

Im Lichte der obigen Analogien bin ich geneigt, die Schwertfassung aus dem Grab im Ort Cieple als ein Produkt zu anerkennen, das höchstwahrscheinlich in skandinavischem Kulturkreis am Ende des 10.–10./11. Jhs. entstanden ist. Die Provenienz der Klinge bleibt unbekannt.

Die im Grab aus dem Ort Cieple freigelegte Lanzenspitze (Abb. 2: 5) mit der Gesamtlänge von ca. 42 cm und max. Blattbreite von ca. 3,6 cm, ist wegen der Form, Abmessungen und Proportionen zum Typ E nach J. Petersen⁶⁵ zu zählen, wobei sie eine Variante mit unverzierter Tülle vertritt. Die Funde von Waffen dieses Typs findet man allgemein im Becken der Ostsee, wo sie auf das 9.–11. Jh. datiert werden. Die mit Spitzen vom Typ E ausgestatteten Lanzen gebrauchten sowohl die Skandinavier (bestätigt in Norwegen, Schweden und Gotland, sie fehlen dagegen auf Dänischen Inseln), Balten, baltische Ugrofinnen wie auch die Rußlandbewohner⁶⁶. Sie erfreuten sich nicht kleinerer Popularität unter den Westslawen in der baltischen Zone. Aus dem Oder- und Weichselgebiet kennen wir nur einige Lanzenspitzen vom Typ E (darin mit Spitzbogenmotiv verzierte), die auf das 9.–Mitte des 11. Jhs.⁶⁷ datiert werden können. Nicht alle polnischen Funde müssen mit dem Nordeuropa verbunden werden; ein Teil davon sich vermutlich Karolinger „Importe“⁶⁸. In der Fachliteratur nimmt man an, daß die Spitzen vom Typ E (vor allem die Exemplare mit damasziertem Blatt und Spitzbogenmotiv auf der Tülle) auf das Gebiet um die Ostsee aus der fränkischen Monarchie gelangen sind und wo sie im 8./9. Jh. von den Skandinaviern übernommen wurden, die mit der Zeit mit deren heimischer Produktion begonnen haben⁶⁹. Sehr wahrscheinlich ist jedoch, daß sie im 10.–11. Jh. auch in Rußland und auf den ostbaltischen und westfinnischen Gebieten hergestellt wurden. Es ist zu betonen, daß die Sitte, Lanzen und Speere in die Gräber zu legen, in skandinavischem Kulturkreis um ca. die Mitte des 11. Jhs. verschwunden ist.

⁶⁵ J. Petersen, *De norske vikingesverd...*, S. 26–28.

⁶⁶ Vgl. J. Żak, *Eine skandinavische frühmittelalterliche Eisenlanzenspitze aus Grosspolen, Meddelanden från Lunds Universitets Historiska Museum, Lund 1960*, S. 136–148; idem, *Materiały do studiów nad kontaktami wschodniopomorsko-skandynawskimi z X i XI wieku – broń skandynawska*, „Pomorania Antiqua” 1968, t. II, S. 287–296; A. N. Kirpičnikov, *Drevnerusskoe...*, T. II, S. 9, 12; E. Kivikoski, *Die Eisenzeit Finnlands...*, S. 115, Kat. Nr. 852, 853; V. Kazakevičius, *Some Debatable Questions Concerning the Armament of the Viking Period in Lithuania*, „Fasciculi Archaeologiae Historicae” 1994, Bd. VII, S. 37–40.

⁶⁷ J. Żak, *Materiały do studiów...*, S. 287–296; A. Nadolski, A. Abramowicz, T. Poklewski, *Cmentarzysko z XI wieku w Lutomiersku pod Łodzią*, Łódź 1959, tab. XL a–c; M. Kara, *Siły zbrojne Mieszka I...*, S. 39.

⁶⁸ Vgl. z.B. E. Petersen, *Der ostelbische Raum als germanisches Kraftfeld im Lichte der Bodenfunde des 6.–8. Jahrhunderts*, Leipzig 1939, Abb. 89: 3.

⁶⁹ J. Żak, *Eine skandinavische...*, S. 136–140; idem, *Materiały do studiów...*, S. 287–295; A. N. Kirpičnikov, *Drevnerusskoe...*, T. II, S. 9, 12; V. Kazakevičius, *Some Debatable Questions...*, S. 37–40.

Eine Information über den Teil eines eisernen Sporns aus dem Grab Nr. V im Ort Cieple veröffentlicht nur Z. Hilczerówna⁷⁰ auf Grund einer Notiz aus dem Privatarchiv von J. Kostrzewski. Der Bügel des Sporns, gebogen in Form des „u“-Buchstabens und sekundär auseinandergebogen, war mit einem unregelmäßigen, plattenförmigen und mit einer Öffnung versehenen Daumen beendet. Der Stachel ist nicht erhalten, weil er wahrscheinlich lang war. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes des Fundes scheint die Hypothese von Z. Hilczerówna⁷¹, daß der Sporn aus dem Grab im Ort Cieple mit seiner Form an die von ihr als Typ I klassifizierten Exemplare anknüpfte, richtig zu sein. Die gefundenen Sporen dieses Typs, datiert auf das 10.-Mitte des 11. Jhs., sind in ganz Europa bestätigt. Sie treten auch in Skandinavien auf, wo bestimmt ein deren Produktionszentren funktionierte⁷².

Wegen der Form und Konstruktion kann das Bruchstück einer eisernen, mit Kupfer plattierten Trense aus dem Grab Nr. V im Ort Cieple (Abb. 2: 3) zum Typ II nach A. Nadolski⁷³ gezählt werden. Die S-förmig gebogene, so gen. Knebelstange mit rundem Querschnitt war mit einem vollplastischem Tierkopf mit dem sich vor ihm befindlichen geometrisch gravierten Ornament beendet. Die Art der Kopfbearbeitung, vor allem die ausgedehnte Form, Stirnprofilierung, Rachenöffnung sowie Anzeichnung der Augen, Ohren und des Halses lassen es, ihn mit dem skandinavischen Kulturkreis aus der Wikingerzeit zu verbinden. Die Beispiele einer solchen Verzierung liefern sowohl die normannische Metalloplastik wie auch die skandinavischen Holz- oder Knochenzeugnisse, die auf das 9.-Mitte des 11. Jhs., vor allem aber auf Ende der mittleren und auf die spätere Wikingerzeit, also auf die Mitte des 10.-Mitte des 11. Jhs. datiert werden (Gegenstände im Stil Jellinge, Mammen, Urnes – Abb. 8). Es ist zu betonen, daß in Skandinavien der Wikingerzeit auch eine Sitte existierte, die Elemente des Pferdegeschirrs – Steigbügel, Kümte und die S-förmig gebogenen, so gen. Knebelstangen mit Tierköpfen von Trenszen zu verzieren⁷⁴. Die zitierten Beispiele von

⁷⁰ Z. Hilczerówna, *Ostrogi polskie...*, Kat. Nr. 18 in der Sammeltabelle.

⁷¹ *Ibidem*, S. 31.

⁷² Vgl. M. Kara, *Z badań nad wczesnośredniowiecznymi...*, S. 105.

⁷³ A. Nadolski, *Studia nad uzbrojeniem...*, S. 212, Kat. Nr. 1.

⁷⁴ Vgl. O. Rygh, *Norske...*, Abb. 573, 574, 582a; J. Žak, *Czy grób uzbrojonego...*, S. 169–170; M. Strömberg, *Untersuchungen zur jüngeren Eisenzeit...*, Taf. 67: 1, 9; D. M. Wilson, O. Klindt-Jensen, *Viking Art*, Taf. 27; 35; M. Müller-Wille, *Das Bootkammergrab von Haithabu*, Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu, Bericht 8, Neumünster 1976, Abb. 38; eadem, *Bild und Bildträger...*, Abb. 3, 4; L. Thunmark-Nylén, *Die Wikingerzeit Gotlands*, Bd. I, Stockholm 1995, Abb. 130a; siehe auch E. N. Nosov, A. V. Plochow, *Cholopij gorodok na Volchove*, [in:] *Drevnosti Povolchov'ja*, red. A. N. Kirpičnikov, E. N. Nosov, Sankt-Peterburg 1997, S. 141, Abb. 14, hier osteuropäische Urmuster der Trense aus Abb. 8: 7 in dieser Arbeit).

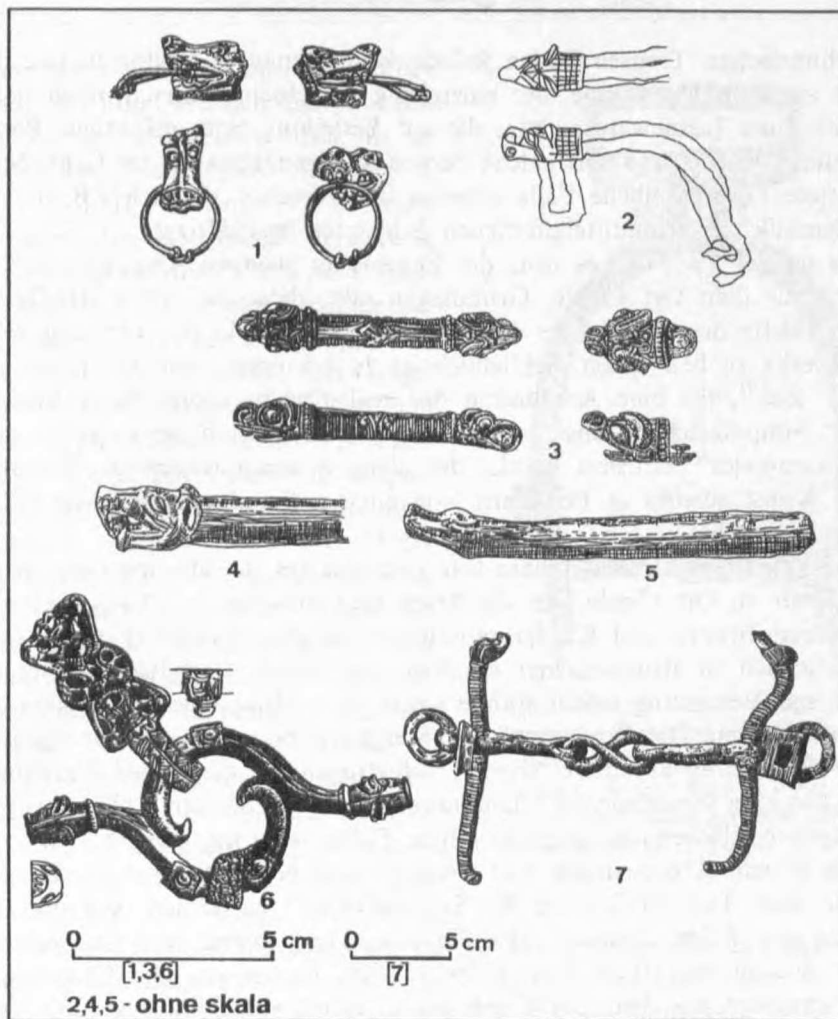


Abb. 8. Skandinavische Gegenstände aus der Wikingerzeit, verziert mit Tierkopfmotiv: 1 – Fragment einer „Nadel“ aus Geweih oder Knochen aus dem Gräberfeld in Birka (Schweden), 2 – Bronzebeschlag für eine Kiste aus dem Gräberfeld in Lejre (Dänemark), 3 – vergoldete Riemensilberbeschläge aus dem Kammergrab in der Kirche in Jelling (Dänemark), 4–5 – „Griffe“ aus Geweih (5) und Knochen (4) aus der frühstädtischen Siedlung in Sigtuna (Schweden), 6 – die so gen. Knebelstange aus Metall aus dem Gräberfeld in Broa/Högbro auf Gottland (Schweden), 7 – eiserne versilberte Trense aus dem Hügelgrab in Skumsrud (Norwegen). Nach H. Arbman, *Birka*, Bd. I, Uppsala 1940–43, Taf. 154 (1); S. W. Andersen, *Lejre – skibssaetninger, vikingegrave, Grydehoj*, „Aarboger for Nordisk Oldkyndighed og Historie“ 1993, S. 36, Abb. 23 (2); M. Müller-Wille, *Königsgrab und Königsgrabkirche. Funde und Befunde im frühgeschichtlichen und mittelalterlichen Nordeuropa*, „Bericht der Römisch-Germanischen Kommission“ 1982, Bd. LXIII, S. 367, Abb. 12 (3); H. Arbman, *Hornsnidare som konstnärer*, „Situne Dei“ 1944, Bd. III, S. 7–20 (4–5); B. Schnittger, *Några undersökningar å Linga graffält i Södermanland*, „Fornvännen“ 1912, Bd. VII, S. 31, Abb. 25 (6); O. Rygh, *Norske oldsager*, Christiania 1885 Abb. 574 (7)

skandinavischen Trensen bilden jedoch keine genauen Analogien mit dem Fund aus dem Ort Cieple, der einzigartig ist. Höchstwahrscheinlich haben wir mit einer Luxusware zu tun, die auf Bestellung einer mächtigen Person ausgeführt wurde, und eine solche Person war zweifellos der im Grab Nr. V bestattete Tote. Ähnliche Fälle notieren die Forscher, die sich z.B. mit der Problematik der frühmittelalterlichen Schwerter beschäftigen.

Es scheint also, daß es trotz des Fehlens an genauen Analogien mit der Trense aus dem Ort Cieple, Grundlagen gibt, diese auf die 2. Hälfte des 10.–1. Hälfte des 11. Jhs. zu datieren und als Produkt der normannischen Handwerks zu betrachten. Schließlich ist zu bemerken, daß die Hypothese von J. Żak⁷⁵, die eine Adaptation der realistischen zoomorphen Motiven durch frühpolnische Kunst in der Zeit erster Piasten voraussetzte, von A. Abramowicz⁷⁶ kritisiert wurde, der einen desemantisierenden Charakter dieser Kunst sowohl in Pommern, wie auch auf anderen Gebieten Polens nachgewiesen hat.

Die oben besprochene Trense war kein einziges Bewaffnungselement aus dem Grab im Ort Cieple, das als Bruchstück erhalten ist. Auch 2 eiserne, mit Silber, Bronze und Kupfer tauschierte Steigbügel (Abb. 2: 1–2)⁷⁷, sind ausschließlich in Bruchstücken erhalten, die jedoch eine Bestimmung der Form und Verzierung beider Funde sowie max. Höhe eines Exemplars (ca. 11 cm) zulassen. Die Ornamentik der Steigbügel bestand aus Tannengrätenmotiv und schräg kariertem Muster, aufgetragen auf den Bügel der Funde, sowie aus zwei verschiedenen Pflanzenrankenmotiven, die den Anhängeransatz und äußere Flächen der trapezförmigen Fußweiterungen bedeckten⁷⁸.

Die Form, Abmessungen und Proportionen beider Steigbügel lassen es zu, sie zum Typ III:C nach W. Świętosławski⁷⁹ zu zählen, der mit den Funden aus Polen, Litauen, Skandinavien, Deutschland und England auf das 4. Viertel des 10.–3. Viertel des 11. Jhs. datiert ist. Die Chronologie der Exemplare aus dem Ort Cieple kann jedoch auf Ende des 10.–Anfang des 11. Jhs. eingeschränkt werden. Die Grundlage dafür ist die Entstehungszeit von 2 eisernen, in England (Seagry, Wiltshire; aus dem Fluß Avon) und

⁷⁵ J. Żak, *Czy grób uzbrojonego...*, S. 170; idem, *Uwagi o stylu zwierzęcym w sztuce wczesnośredniowiecznej na ziemiach polskich*, „Archeologia Polski” 1959, t. 1, z. 1, S. 7–27.

⁷⁶ A. Abramowicz, *Studia nad genezą polskiej kultury artystycznej*, Łódź 1962, S. 107–108.

⁷⁷ In diese Art und Weise haben die beiden Funde die deutschen Forscher, die sie gesehen haben, interpretiert. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, daß wir mit zwei Bruchteilen eines Steigbügels zu tun haben.

⁷⁸ Die Form und Ausführungstechnik der Steigbügelverzierung sind den der Dekoration von 4 eisernen Beschlägen aus diesem Grab, die mit Silber und Kupfer tauschierten waren, ähnlich. Es bestätigt die Hypothese, daß diese Beschläge Elemente eines Pferdegeschirrs sein können.

⁷⁹ W. Świętosławski, *Strzemiona średniowieczne...*, S. 45, 46, Kat. Nr. 45, 46.

Schweden (Freilegungsort unbekannt, ein Fund aus den Sammlungen des Statens Historiska Museum in Stockholm) freigelegten Steigbügel vom Typ II: C und II: D nach W. Świętosławski⁸⁰, deren Verzierung in Hinsicht auf ihre Form und Ausführungstechnik eine nahe Analogie mit der Ornamentik der Steigbügel aus dem Grab Nr. V bildet. Der Bügel und der Anhängeransatz des aus dem Fluß Avon ausgefischten Steigbügels (Abb. 9) sind mit einem mit Kupfer und Messing tauschierten Pflanzenrankenmotiv bedeckt, wobei das Motiv aus dem Anhänger im skandinavischen Stil Mammen ausgeführt wurde. Es weist deutliche Ähnlichkeit mit den Rankenmotiven auf, die auf einer mit Gold und Silber tauschierten eisernen Streitaxt aus dem 3. Viertel des 10. Jhs. aus dem Grab in Mammen (Jütland, Dänemark; Produkt des am Hof von Harald Blauzahn tätigen Handwerks), auf der silbernen, vergoldeten Knaufkrone des oben erwähnten



Abb. 9. Seagry, Wiltshire, England. Frühmittelalterlicher eiserner Steigbügel, ausgefischt aus dem Fluß Avon. Nach C. Haith, *Stirrup Iron*, [in:] *The Golden Age of Anglo-Saxon Art (966–1066)*, Ed. J. Backhouse, D. H. Turner, L. Webster, London 1984, S. 105, Nr. 99

Schwerts aus Dybäck aus dem Ende des 10. Jhs. (englisch-südschandinavisches Produkt) wie auch auf dem silbernen Anhänger Typ Hiddensee in Form eines Thor-Hämmerchens, ausgeführt vermutlich in Dänemark beim Ende des 10. Jhs., und auf dem Anhänger des Steigbügels aus dem Grab Nr. V im Ort Cieple dargestellt sind⁸¹. Im Lichte obiger Analogien kann die Herstellungszeit des Steigbügels aus dem Fluß Avon als die 2. Hälfte oder Ende des 10.–10./11. Jhs. bestimmt werden. Nach C. Haith⁸² wurden sie höchstwahrscheinlich in England ausgeführt. Auch bei dem in Schweden freigelegten Steigbügel (Abb. 10) wurde eine Hypothese gestellt, daß er mit insularem Kulturkreis aus Ende des 10.–1. Hälfte des 11.

⁸⁰ *Ibidem.*

⁸¹ Vgl. O. Montelius, *Kulturgeschichte Schwedens*, Leipzig 1906, Abb. 424; M. Strömberg, *Untersuchungen zur jüngeren Eisenzeit...*, Taf. 65: 2b–c; 74: 12; H. Lyngström, U. Näsman, *Die Mammenaxt*, [in:] *Wikinger...*, S. 274, Kat. Nr. 173, dort weitere Literatur.

⁸² C. Haith, *Stirrup Iron*, [in:] *The Golden Age...*, S. 105, Nr. 99.

Jhs. zu verbinden ist⁸³. Es läßt die Verzierung des Fundes im angelsächsischen Typ, vor allem das herzförmige Motiv mit ausgebogener Pflanzenranke, das die äußeren Flächen der trapezförmigen Fußerverweiterungen (Tauschieren mit vergoldetem Kupfer) bedeckt, zu vermuten. Dieses Motiv ist eine nahe Analogie zu den Dekorationen der Fußerverweiterungen des Steigbügels aus dem Grab im Ort Cieple. Es ist zu bemerken, daß im Lichte der Festlegungen

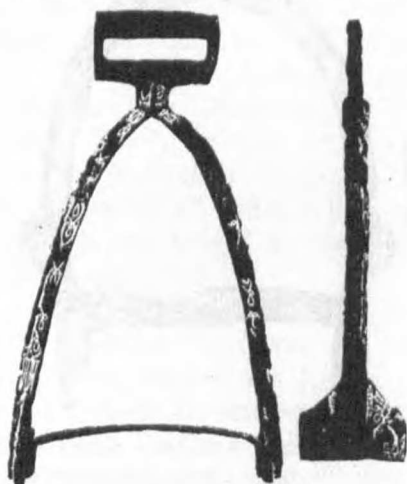


Abb. 10. Frühmittelalterlicher eiserner Steigbügel aus dem Gebiet Schwedens (Freilegungsort unbekannt). Nach G. Westin, *En västmanländsk rittargrav*, „Fornvännen“ 1941, Bd. XXXVI, S. 93, Abb. 7

– allgemein in frühmittelalterlichem Europa – sind auch aus den Ländern des Ostseebeckens, u.a. aus der Sambischen Halbinsel und Skandinavien bekannt⁸⁶. Die in Lund (Skåne, Schweden) in der Kulturschicht aus

von W. Świątosławski⁸⁴ die Steigbügel vom Typ III:C die Exemplare des Typs II:C und II:D nachbildeten.

Im Lichte der dargestellten Analogien würde ich geneigt sein, die Steigbügel aus dem Ort Cieple als nordeuropäischen Produkte aus der 2. Hälfte oder Ende des 10.–10./11. Jhs., deren Verzierung sowohl an die angelsächsische Kunst wie auch an die skandinavische Kunst im Stil Mammen anknüpft, zu anerkennen.

Die Anwesenheit im Grab Nr. V aus dem Ort Cieple einer Klappwaage bestätigen 2 bronzenen Balken zum Aufhängen der Schalen und ein Bruchstück der bronzenen Schale (Abb. 2: 12). In Hinsicht auf die Balkenform ist die Waage zum Typ IIa nach K. Wachowski⁸⁵ zu zählen. Die Funde dieses Typs

⁸³ G. Westin, *En västmanländsk rittargrav*, „Fornvännen“ 1941, Bd. XXXVI, S. 95, 96, 98–100.

⁸⁴ W. Świątosławski, *Strzemiona średniowieczne...*, S. 46.

⁸⁵ K. Wachowski, *Wagi i odważniki na Śląsku...*, S. 188, Abb. 11.

⁸⁶ Sambische Sammlung von Klappwaagen Typ II nach K. Wachowski ist besonders bemerkenswert, weil der frühmittelalterliche Siedlungskomplex im Ort Cieple am Weg lag, der das untere Weichselgebiet mit den Börden der Preußen, u.a. mit Sambia (vgl. E. Chojńska-Bochondan, *Z badań nad początkami...*, S. 91) verband. An dieser Stelle wäre der Fund eines frühmittelalterlichen Behälters für die Klappwaage aus der frühstädtischen Siedlung in Sigtuna (Uppland, Schweden), angelegt in 70. Jahren des 10. Jhs., zu erwähnen. Im Lichte der Runenaufschrift auf der oben gen. Verpackung stammte die dort aufbewahrte Waage aus Sambia (W. La Baume, J. Wilczek, *Die frühmittelalterlichen Silberwaagen...*, S. 43, Abb. 6; W. Duczko, *Kungar, thegnar, Tegnebyar...*, dort die Datierung der Anfänge von Sigtuna). Siehe auch: O. Montelius, *Kulturgeschichte Schwedens...*, Abb. 444; W. La Baume, J. Wilczek, *Die frühmittelalterlichen Silberwaagen...*, S. 39–43; M. Strömberg, *Untersuchungen*

ca. 1020–1050 freigelegten Exemplare weisen darauf hin, daß man sich dieser Waagen im westlichen Teil der baltischen Zone vom Anfang des 11. Jhs. bediente⁸⁷. Nach K. Wachowski⁸⁸ blieben die Waagen dieses Typs bis Ende des 13. Jh. im Gebrauch.

Im Gegensatz zu diesen Altertümern tragen 9 oder 10 eiserne, mit bronzene „Mänteln“ überzogene Waagegewichte vom Typ A nach O. Kyhlberg⁸⁹ nicht viel zu den Festlegungen betreffs Grab Nr. V (Abb. 2: 9–11) bei. In Europa, auch im Becken der Ostsee, erschienen die Funde dieses Typs im 9. Jh., die auch allgemein in den nächsten Jahrhunderten gebraucht waren⁹⁰. Es ist zu erwähnen, daß ein Gewichtssatz, der dem im Ort Cieple freigelegten ähnlich war, auch im Grab eines Kaufmannes in dem Ort Sowinki, datiert auf Ende des 10.-Anfang oder 1. Hälfte des 11. Jhs.⁹¹ festgestellt wurde.

Im Lichte obiger Analogien scheint die am Anfang dieser Arbeit gestellte These, daß das Grab Nr. V aus dem Ort Cieple bisher zu spät datiert war, begründet zu sein. Die Chronologie der dort gelegten Bewaffnung und Kaufmannzubehörs läßt zu, es in 10./11.-Anfang des 11. Jhs., eventuell in die 1. Hälfte des 11. Jhs., also in diese Zeit zu datieren, wenn Westpommern an die erste piastische Monarchie gehörte. Die Beigaben des betreffenden Grabes bildet ein geschlossener Komplex von Gegenständen, die von Normannen im 10./11. Jhs. gebraucht waren, darin mit skandinavischer Provenienz, der u.a. die im skandinavischen Stil Mammen verzierte Bewaffnung enthält. Man ist der Meinung, daß die Verbreitung der Luxuswaren mit der Dekoration im Stil Mammen (vor allem England, Südschweden,

zur jüngeren Eisenzeit, Taf. 76: 5; B. von zur Mühlen, *Die Kultur der Wikinger...*, S. 28, 29, 93–98, Taf. 45: 7; V. I. Kulakov, *Drevnosti prussov...*, S. 33, 34.

⁸⁷ A. W. Mårtensson, *Uppgrävt förflutet för PKbanken i Lund. En investering i arkeologi*, „*Archaeologica Lundensia*“ 1976, Vol. VII, S. 189, Abb. 131.

⁸⁸ K. Wachowski, *Wagi i odważniki na Śląsku...*, S. 188.

⁸⁹ O. Kyhlberg, *Die Gewichte in den Gräbern von Birka – Metrologie und Wirtschaft*, [in:] *Birka*, Hg. G. Arwidsson, Bd. II, T. 2, Stockholm 1986, Abb. 17: 7. In Hinsicht auf ihre Form können die Gewichte auch zum Typ B nach H. Steuer gezählt und das in dieser Arbeit in Abb. 2: 11 dargestellte Exemplar kann als eine ältere Form des Typs B1 (H. Steuer, *Feinwaagen und Gewichte als Quellen zur Handelsgeschichte des Ostseeraumes*, [in:] *Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an Siedlungen im deutschen Küstengebiet*, Bd. II, Weinheim 1984, S. 283, Abb. 137) anerkannt werden. Die unbestimmte Charakteristik von übrigen Funden macht deren Anordnung zu einer der Varianten vom Typ B unmöglich. Die Funde einer älteren Form von Gewichten Typ B1 sind vor allem aus Südkandinavien (Dänemark, südwestliches Norwegen und Kontinentalschweden, Gottland), weniger zahlreiche aus Finnland, Nordrußland und ostbaltischen Gebieten bekannt. In dem letzten Falle bilden sie eine Sammlung bei der Mündung des Memmels ins Kuroński Hafl (*ibidem*, Abb. 137; vgl. auch Anm. 86 in dieser Arbeit).

⁹⁰ Vgl. W. Łosiński, *Początki wczesnośredniowiecznego...*, Abb. 93g; H. Steuer, *Feinwaagen und Gewichte...*, S. 280–286; T. A. Puškina, *Torgovij inventar' iz kurgnov...*, S. 232, 233; I. Jansson, *Fünf Gewichte...*, S. 266, Kat. Nr. 151.

⁹¹ A. Krzyszowski, *Frühmittelalterliches Grab...*, S. 639–667.

Norwegen) am Ende des 10. Jhs. mit der politischen Expansion der Herrscher aus der dänischen Dynastie Jellinge – Harald Blauzahn und seinen unmittelbaren Nachfolgern – erfolgte. Die verifizierte Chronologie des Grabes verneint die dort gefundene Sargkiste nicht. Die Verwendung durch die skandinavische Schicht der mächtigen Herren der Grabkonstruktionen dieser Art in der mittleren und jüngeren Wikingerzeit bestätigen nekropolitische Freilegungen aus dem Gebiet Dänemarks und schwedischer Birka⁹².

Zusammen mit dem reich ausgestatteten Grab Nr. VI⁹³, das ähnlich wie das besprochene Grab auch eine sargartige Holzkiste enthielt, war das Grab Nr. V vermutlich ein Teil von der älteren Phase der freigelegten Gräberfeldpartie. Die Gräber Nr. III und IV und vielleicht auch die Gräber Nr. I–II, die keine Beigaben hatten, gehörten zu jüngerer Gräberfeldphase, die wahrscheinlich auf die Zeit nach 1100 (Schläfenring vom Typ II aus dem 12. Jh., Feuerstahl und Messerscheidebeschlag aus ca. Mitte des 11.–12. Jh.) fiel.

Die oben festgelegte Chronologie des Gräberfeldes stimmt mit der Entstehungszeit von 3 frühmittelalterlichen Burgwällen aus dem Ort Cieple überein, die zusammen mit dem betreffenden Gräberfeld ein Siedlungskomplex (Abb. 1) bilden. Infolge von Sondierungsgrabungen wurde festgelegt, daß am frühesten die mittlere Burg (Fst. Nr. 3) errichtet wurde, die vom 10./11. Jhs. bis Ende des 12. Jh. existierte. Zwei weitere Burgen, bezeichnet als Fst. Nr. 2 und 4, wurden am Ende des 11. Jhs. erbaut und seit ca. Mitte des 12. Jhs. übten sie die Funktion der Wachsobjekte nicht mehr aus⁹⁴.

Instytut Archeologii i Etnologii
Polskiej Akademii Nauk
Oddział w Poznaniu

⁹² Vgl. J. Brøndsted, *Danish Inhumation Graves...*; H. Arbmán, *Birka...*; A.-S. Gräs-lund, *The Burial Customs. A Study of the Graves on Björkö*, Birka, Bd. IV, Stockholm 1980, S. W. Andersen, *Lejre – skibssaetninger, vikingegrave, Grydehøj*, „Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie” 1993, Abb. 78–80; H. U. Kleiminger, *Gravformer og gravskik...*

⁹³ Der aus dem Grab stammende Halsschmuck ist ein einzigartiger Fund auf den westslawischen Gebieten. Er weist Analogien mit den in Gräbern der Skandinavierinnen aus dem 10.-Anfang des 11. Jhs. freigelegten Halsschmuckstücken (vgl. T. J. Arne, *Das Bootgräberfeld...*, Taf. 11: 2; H. Arbmán, *Birka...*, Taf. 119; B. von zur Mühlen, *Die Kultur der Wikinger...*, Taf. 25 (unten); J. Graham-Campbell, D. Kidd, *The Vikings*, London 1980, Taf. 55, 92, dort u.a. Exemplar aus dem Hortfund aus der 2. Hälfte des 9. Jhs.) auf). Über die in der baltischen Zone im 10.–11. Jh. zum Zusammenheften des Halsschmucks verwendeten Klammern aus Metall vgl. L. Thunmark-Nylén, *Some Comparative Notes on Gotlandic and Livonian Bead Spacers of the Viking Period*, [in:] *Contacts across the Baltic Sea during the Late Iron Age (5th–12th centuries)*, Hg. B. Hårdh, B. Wyszomirska-Werbart, Lund 1992, S. 109–114; H. Kóčka-Krenz, *Biżuteria północno-zachodnio-słowiańska we wczesnym średniowieczu*, Poznań 1993, S. 103, 104.

⁹⁴ Vgl. E. Chojńska-Bochdan, *Z badań nad początkami...*, S. 79–81, dort weitere Literatur.

Michał Kara

WCZESNOŚREDNIOWIECZNY GRÓB UZBROJONEGO KUPCA Z MIEJSCOWOŚCI CIEPŁE NA POMORZU GDAŃSKIM W ŚWIETLE PONOWNEJ ANALIZY

Wczesnośredniowieczny grób szkieletowy uzbrojonego kupca z miejscowości Ciepłe, gm. Gniew, należy do tych znalezisk, które wzbudzają wśród archeologów-mediewistów ciągle zainteresowanie. Nie ulega bowiem wątpliwości, że pochówek ten przedstawia unikatowy na terenie Słowiańszczyzny Zachodniej rytuał pogrzebowy, przejawiający się zwłaszcza w rodzaju i charakterze wyposażenia. Pochodzący z grobu zróżnicowany zespół luksusowego uzbrojenia, obejmujący broń sieczną, drzewcową oraz oporządzenie jeździeckie, odnotowany został w licznych polskich pracach bronioznawczych, zarówno tych o charakterze syntetyzującym, jak i w monografiach poświęconych wybranym kategoriom zabytków, np. mieczom, ostrogom lub strzemionom. Należy jednak podkreślić, że militaria nie są jedynym elementem inwentarza wyróżniającym omawiany pochówek spośród innych znalezisk sepulkralnych dorzecza Odry i Wisły 2 połowy X–XI w. Grób z Ciepłego jest bowiem jednym z trzech z terenu Polski piastowskiej, zawierającym przybory kupieckie. Nie dziwi zatem fakt, że stanowi on ważny argument w dyskusji dotyczącej zarówno genezy oraz charakteru dalekosiężnej wymiany handlowej na wczesnośredniowiecznym Pomorzu, jak i roli tego regionu w systemie gospodarczym monarchii pierwszych Piastów.

Interesujący nas grób, wraz z czterema dalszymi pochówkami szkieletowymi, odkryto przypadkowo w październiku 1900 r. podczas prac ziemnych związanych z budową kolejki relacji Gniew–Walichnów. Przed zniszczeniem uratował go właściciel majątku Ciepłe (wówczas Warmhof bei Mewe, Kr. Marienwerder) R. Fibelkorn, który był korespondentem Westpreussischen Provinzial-Museum w Gdańsku. Szósty grób szkieletowy został odsłonięty w tym samym roku przez kustosa ww. muzeum, dr. Kumma, podczas ratowniczych badań wykopaliskowych. Znajdował się on w najbliższym sąsiedztwie pozostałych pochówków. Zarówno w archiwum Muzeum Archeologicznego w Gdańsku, jak i w literaturze przedmiotu brak informacji o dalszych znaleziskach, chociaż Niemcy projektowali przeprowadzenie planowych badań wykopaliskowych na tym stanowisku. Odkryte groby (nie wiadomo, czy były usytuowane w rzędzie) stanowiły niewątpliwie fragment płaskiego(?) cmentarzyska szkieletowego (obecnie oznaczone jako stan. nr 6), położonego około 300 m na północny zachód od wczesnośredniowiecznego grodziska pierścieniowego w miejscowości Ciepłe, stan. 3, które wznosi się na krawędzi wysokiego, zachodniego skłonu pradoliny Wisły (rys. 1). Zarówno materiał osteologiczny(?), jak i pochodzące z grobów zabytki trafiły bezpośrednio po odkryciu do Westpreussischen Provinzial-Museum w Gdańsku, gdzie zainwentaryzowano je pod numerem 7819-7863. Niestety, znaleziska te zaginęły podczas II wojny światowej.

Szkielety zarysowały się na głębokości około 0,5–1 m od powierzchni gruntu. Sądząc z ich ułożenia, zmarłych pogrzebano w pozycji wyprostowanej, na wznak, z głowami zwróconymi w kierunku zachodnim. W literaturze brak informacji o wynikach analizy antropologicznej szkieletów. W tej sytuacji płeć pochowanych można określić, ustalenia te traktując jednak bardzo ostrożnie, tylko w przypadku obiektów, które dostarczyły inwentarzy grobowych charakterystycznych dla mężczyzn lub kobiet (np. ozdoby, uzbrojenie). Brak również danych o formie i wymiarach jam grobowych oraz drewnianych skrzyń trumiennej, które na odkrytej partii cmentarzyska wystąpiły dwukrotnie.

Tylko w czterech grobach stwierdzono wyposażenie. Bezsprzecznie najliczniejszego zespołu przedmiotów dostarczył interesujący nas grób z uzbrojeniem i przyborami kupieckimi, oznaczony numerem V. Zmarły został złożony do dużej(?), drewnianej skrzyni trumiennej, którą wzmocniało 12 szerokich, taśmowatych okuć z żelaza przybitych żelaznymi(?) ćwiekami. Z omawianego

grobu pochodzą następujące przedmioty (rys. 2): żelazny miecz z głowicą oraz jęlcem inkrustowanymi srebrem i brązem, żelazny grot włóczni z fragmentem drzewca w tulei, uszkodzona żelazna ostroga, fragment żelaznego wędzidla z tzw. wąsem platerowanym miedzianą blachą, dwa fragmenty żelaznych strzemion inkrustowanych miedzią, brązem i srebrem, dwa płaskie(?), zaokrąglone okucia prawdopodobnie pasa lub rzędu końskiego, wykonane z żelaza inkrustowanego miedzią (w tym jedno na pewno uszkodzone), dwa żelazne uszkodzone okucia w kształcie graniastosłupa(?), inkrustowane srebrem i miedzią, o funkcji analogicznej do ww. aplikacji, dwie brązowe beleczki składanej wagi szalkowej, fragment brązowej szalki składanej wagi, dziewięć lub 10 płasko-kulistych odważników z żelaza platerowanych brązową blachą, o zróżnicowanym stanie zachowania (z tego sześć okazów wagi 8 g, 9,8 g, 17,5 g, 22,5 g, 30 g, 37 g), dwa żelazne nożyki, ułamek dużej misy (czary) z brązu o nieokreślonej formie, fragment drewna z przywartym fragmentem tkaniny oraz kilka silnie skorodowanych przedmiotów żelaznych o niesprecyzowanej funkcji.

Celem artykułu nie jest szczegółowa prezentacja etnokułturowych ustaleń dotyczących pochówki z miejscowości Ciepłe, lecz przedstawienie wyników ponownej analizy chronologicznej zespołu (część badaczy interpretuje grób jako skandynawski, inni upatrują w nim miejsce spoczynku pomorskiego wielmoży; ze względu na normańskie cechy rytuału pogrzebowego związek grobu ze skandynawskim kręgiem kulturowym uważam za bardziej uzasadniony).

W literaturze przedmiotu przyjął się niemal powszechnie pogląd przedwojennych badaczy niemieckich, zwłaszcza W. La Baume, że interesujący nas grób pochodzi z połowy XI–2 połowy XI w. Akceptacja powyższej chronologii budzi zdziwienie, zważywszy że archeolodzy niemieccy dokonali bardzo skrótowej i powierzchownej analizy znaleziska. Ich wniosków nie potwierdza również obecny stan wiedzy o praktykach pogrzebowych wczesnośredniowiecznych społeczeństw strefy nadbałtyckiej. Także przedmioty odkryte w grobie z miejscowości Ciepłe, zwłaszcza uzbrojenie i przybory kupieckie, znajdują analogie w zabytkach pochodzących sprzed 1050 r.

Uzasadniona wydaje się zatem potrzeba powtórnego rozpatrzenia metryki znaleziska, tym bardziej, że umożliwia to zgromadzona w grobie broń, oporządzenie jeździeckie oraz przybory kupieckie, a więc zabytki stanowiące stosunkowo dobre wyznaczniki chronologii okresu średniowiecza. Wyniki analizy przedstawiam w skrócie.

1. Żelazny miecz z grobu nr V w miejscowości Ciepłe (rys. 2: 4) należy zaliczyć do jednej z odmian mieczów typu Z według J. Petersena. Okazy tego typu datowane są na koniec X–XI w., głównie jednak na 1 połowę i połowę XI stulecia. Wyjątek stanowią jedynie znaleziska z terenów bałtyjskich, które pochodzą z XI–XIII w. Ze względu na rodzaj i charakter zdobnictwa oraz kształt rękojeści (zwłaszcza głowicy, w mniejszym zakresie jelca) najbliższymi analogiami do miecza z Ciepłego są dwa identyczne miecze typu Z pokryte inkrustowaną ornamentyką geometryczno-plecionkowo-zwierzęcą w skandynawskim stylu Mammen, z których jeden został odkryty w Szwecji na cmentarzysku w miejscowości Bengtsarvet (rys. 5), natomiast drugi, gorzej zachowany, w Norwegii, w miejscowości Altevatn. Oprawy obu zabytków to bezsprzecznie wyroby normańskie z końca X w., wzorowane na skandynawskich mieczach typu O i R według J. Petersena, z 2 połowy X stulecia, o głowicach i jęlcach zdobionych ślimacznicowatymi plecionkami w stylu Jellinge-Mammen. W świetle powyższych analogii oprawę miecza z Ciepłego należy uznać za wyrób powstały najprawdopodobniej w skandynawskim kręgu kulturowym końca X–X/XI w. Proweniencja główna pozostaje nieznana.

2. Odkryty w grobie żelazny grot włóczni (rys. 2: 5) można zaliczyć ze względu na formę, wymiary i proporcje do typu E według J. Petersena, przy czym reprezentuje on odmianę z niezdobioną tuleją. Znaleziska tego typu broni spotyka się powszechnie w rejonie basenu Morza Bałtyckiego, gdzie datowane są na IX–XI w. Włóczni zaopatrzonej w grot typu E używali zarówno Skandynawowie (poświadczona w Norwegii, Szwecji oraz na Gotlandii,

brak jej natomiast na Wyspach Duńskich), Bałtowie, Ugrofinowie nadbałtyccy, jak i mieszkańcy Rusi. Wśród Słowian Zachodnich cieszyła się mniejszą popularnością. Należy zaznaczyć, że w skandynawskim kręgu kulturowym zwyczaj składania do grobów włóczni i oszczepów zaniknął około połowy XI w.

3. Informację o fragmencie żelaznej ostrogi z grobu nr V w Ciepłym publikuje jedynie Z. Hilczarówna na podstawie notatki z prywatnego archiwum J. Kostrzewskiego. Ostrogę zaliczyła do okazów typu I datowanych na X–połowę XI w. Ostrogi te były używane niemal w całej wczesnośredniowiecznej Europie. Posługiwano się nimi także w Skandynawii, gdzie niewątpliwie funkcjonował jeden z ośrodków ich produkcji.

4. Fragment żelaznego, platerowanego miedzią wędzidła z pochówka w Ciepłym (rys. 2: 3) można zaliczyć do typu II według A. Nadolskiego. Wygięty esowato tzw. wąs wędzidła zakończony był pełoplastyczną głową zwierzęcą, poprzedzoną rytym ornamentem geometrycznym. Sposób opracowania głowy – zwłaszcza wydłużony kształt, profilacja czoła, rozwarcie paszczy oraz zaznaczenie oczu, uszu i szyi – pozwalają wiązać ją ze skandynawską kulturą artystyczną wczesnego średniowiecza. Przykładów podobnego zdobnictwa dostarczają normańskie wyroby z metalu, drewna i kości datowane na okres wikingi, głównie jednak na połowę X–połowę XI stulecia (przedmioty w stylu Jellinge, Mammen, Urnes – rys. 8). Należy podkreślić, że w Skandynawii okresu wikingi istniał również zwyczaj zdobienia głowami zwierzęcymi elementów rzędu końskiego – strzemion, chomąt i wygiętych esowato tzw. wąsów wędzideł.

5. Forma, wymiary i proporcje strzemion z interesującego nas grobu (rys. 2: 1–2) pozwalają zaliczyć je do okazów typu III:C według W. Świętosławskiego, datowanych na 4 ćwierć X – 3 ćwierć XI w. Chronologię znalezisk z Ciepłego można jednak zawęzić do końca X – początku XI stulecia na podstawie metryki dwóch żelaznych, północnoeuropejskich strzemion typu II:C i II:D według W. Świętosławskiego (typy pokrewne typowi III:C), odkrytych na terenie Anglii (Seagry; z rzeki Avon – rys. 9) i Szwecji (miejsce znalezienia nieznane, zabytek w zbiorach Statens Historiska Museum w Sztokholmie – rys. 10), których zdobnictwo stanowi pod względem formy oraz techniki wykonania bliską analogię do ornamentyki strzemion z grobu w miejscowości Ciepłe. Istnieją zatem przesłanki, aby interesujące nas strzemiona uznać za wyroby północnoeuropejskie. Ich zdobnictwo nawiązuje do sztuki anglosaskiej oraz skandynawskiej sztuki w stylu Mammen.

6. Obecność w grobie nr V z miejscowości Ciepłe składanej wagi szalkowej potwierdzają dwie brązowe beleczyki do zawieszania szalek (rys. 2: 12) oraz fragment brązowej szalki. Ze względu na formę beleczyki wagę należy zaliczyć do typu IIa według K. Wachowskiego. Znaleziska tego typu okazów – rozpowszechnione we wczesnośredniowiecznej Europie – znane są również z krajów basenu Morza Bałtyckiego, m. in. z Półwyspu Sambijskiego i Skandynawii. Okazy odkryte w Lundzie (Szwecja) w warstwie kulturowej z około 1020–1050 r. wskazują, iż wagami typu II posługiwano się w zachodniej części strefy nadbałtyckiej od początku XI stulecia. Według K. Wachowskiego wagi omawianego typu pozostawały w użyciu do końca XIII w.

7. W przeciwieństwie do ww. zabytków dziewięć lub 10 żelaznych, powleczonych brązowymi „koszulkami” odważników wagowych typu A według O. Kyhlberg wnosi niewiele do ustaleń chronologicznych analizowanego pochówka (rys. 2: 9–11). W Europie, w tym również w basenie Morza Bałtyckiego, tego typu okazy pojawiły się w IX stuleciu i stosowane były powszechnie w wiekach następnych. Należy odnotować, że zespół odważników zbliżony do odkrytego w Ciepłym stwierdzono także w grobie kupca z miejscowości Sowinki, który wydatowano na koniec X – początek lub I połowę XI w.

W świetle powyższych ustaleń uzasadnioną wydaje się postawiona we wstępie teza, iż grób nr V z Ciepłego datowany był dotychczas zbyt późno. Chronologia złożonego w nim uzbrojenia i przyborów kupieckich pozwala umieszczać go w X/XI – początku XI w. ewentualnie

w I połowie XI stulecia, a więc w okresie przynależności Pomorza Wschodniego do pierwszej monarchii piastowskiej. Inwentarz omawianego grobu stanowi zwarty zespół przedmiotów używanych przez Normanów w X/XI w., w tym skandynawskiej proveniencji, i zawiera m. in. uzbrojenie zdobione w skandynawskim stylu Mammen. Uważa się, że rozprzestrzenienie luksusowych wyrobów z dekoracją w stylu Mammen (przede wszystkim Anglia, południowa Szwecja, Norwegia) nastąpiło w końcu X w. wraz z ekspansją polityczną władców z duńskiej dynastii Jellinge – Haralda Sinozębego i jego bezpośrednich następców. Zweryfikowanej chronologii grobu nie przeczy znaleziona w nim skrzynia trumienna. Stosowanie tego rodzaju konstrukcji grobowych w środkowym i młodszym okresie wikingim (IX/X – I połowa XI w.) przez skandynawską warstwę możnych poświadczają odkrycia nekropoliczne z terenu Danii oraz szwedzkiej Birki.

Wraz z bogato wyposażonym grobem nr VI, który – podobnie jak omawiany pochówek – zawierał także drewnianą skrzynię trumienną, grób nr V wchodził zapewne w skład starszej fazy odkrytej partii cmentarzyska. Pochówki nr III i IV, a być może również pozbawione inwentarza groby nr I–II, należały do młodszej fazy nekropolii, przypadającej prawdopodobnie na okres po 1100 r. (duży, brązowy kabłączek skroniowy typu II według K. Musianowicz z XII w., z grobu nr III; żelazne krzesiwo ogniwkowate i brązowe, ozdobne okucie skórzanej pochewki noża z około połowy XI–XII w., z grobu nr IV).